Dienstag, den 24. Mai 1932

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 142. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

10. Jahrg.

Krampfhaftes Bemühen um das Budgetgleichgewicht.

Strohhalmpolitik.

Rückständige Gehälter. — Pfändung der Steuerrückstände. — Erleichterungen des Handels mit Monopolartikeln.

Aus Warschau wird gemeldet: **Die Regierung trägt sich mit der Absicht, die Gehälter der Staatsbeamten und des aktiven Militärs nicht mehr im Voraus, sondern im monatlichen Rückstande zur Auszahlung zu bringen. Außerdem wird geplant, den konzessionierten Verkauf von Tabakerzeugnissen aufzuheben, d. h. den freien Handel für die Tabakerzeugnisse einzuführen, sowie die bisherigen Einschränkungsbestimmungen bei der Erteilung von Konzessionen für den Verkauf von Spirituosen weitgehend zu lindern.**

* * *

Die Regierung ist wieder einmal krampfhaft bemüht, das Gleichgewicht des Staatsbudgets herbeizuführen. Die erste diesbezügliche sichtbare Anordnung ist der Beschluß des Ministerrats, die Bezüge der Beamten, der aktiven Militärs und der Pensionäre sowie der Beamten in den Staatsunternehmungen und öffentlichen Anstalten (Monopolen, Banken usw.) um ca. 9 Prozent herabzusetzen. Die in diesem Zusammenhang von dem Finanzministerium aufgestellten Berechnungen der Höhe der Ersparnisse zeigten, daß sich

durch die Kürzung der Beamtengehälter eine Ersparnis von ca. 80 Millionen Zloty und nicht, wie die Regierung annahm, von 110 Millionen Zloty im Staatshaushalt ergibt.

Dadurch sieht sich die Regierung gezwungen, eine Reihe neuer Maßnahmen zu ergreifen, die zu Einsparungen an den sachlichen Ausgaben, die im Rahmen der Monatsbudges vorgenommen werden sollen, führen sollen. Auch wird beabsichtigt, Zahlungen des Staatsfiskus hinauszuschieben, was bisher schon des öfteren mit Verpflichtungen des Staatsfiskus an Privatpersonen geschah. Es soll jetzt u. a.

die Auszahlung der Staatsbeamtengehälter mit einem Monat Rückstand erfolgen.

Das neue Auszahlungssystem wird in der Weise eingeführt werden, daß das Juligehalt nicht, wie bisher, am 1. Juli für den Monat im Voraus, sondern erst am 10. Juli, das Augustgehalt erst am 20. August und das Septembergehalt erst am 30. September ausgezahlt werden soll.

Die Regierung bezweckt damit eine Zurückstellung ihrer Verpflichtungen an die Staatsbeamten in der Höhe von 120 Millionen Zloty um einen Monat.

Daß eine solche Maßnahme der Regierung nur eine vorübergehende Erleichterung bringen kann, liegt klar auf der Hand. Für die übergroße Zahl Staatsbeamten aber wird sich das neue Auszahlungssystem sehr fühlbar auswirken, weil sie bei ihren geringen Gehältern gezwungen sein werden, während drei Monaten ihre Ausgabe bis aufs äußerste einzuschränken. Daß die Regierung zu solchen Mitteln greifen muß, zeigt, wie knapp es im Staatsfiskus bestellt ist. Es werden dadurch doch nur die erschöpften Reserven auf Kosten der Staatsbeamten um 120 Millionen aufgefüllt und das Staatsbudget nur vorübergehend ausbalanziert, dessen Gleichgewicht aber nicht für die Dauer sichergestellt.

Zur Sicherung der Staatseinnahmen beabsichtigt die Finanzverwaltung im ganzen Landesgebiet

eine große Pfändungsaktion für die Rückstände aus der Umsatz- und Einkommensteuer aus dem Jahre 1931.

Dieser Vormarsch einer ganzen Armee von Exekutoren gegen Steuerzahler, die teilweise nicht willig sind, ihre Steuern an die Steuerkassen abzuführen, aber in ihrer großen Mehrheit infolge der Wirtschaftskrise nicht imstande sind, die Steuern zu entrichten, muß zur Vernichtung vieler Existenzen führen. Man muß sich doch auch in der Regierung fragen, woher die Gepfändeten, wenn die Steuerbehörden ihnen das Letzte verkauft oder aus Mangel an Käufern die gepfändeten Waren mitnehmen, künftig ihre Steuer zahlen sollen, da doch durch die rigorosen Maßnahmen den Steuerzahlern in den meisten Fällen die Existenzgrundlage entzogen wird. Man darf doch keineswegs den Standpunkt einnehmen, daß alle Steuerzahler den Bedürfnissen des Staates gleichgültig gegenüberstehen, man muß die Steuerfähigkeit der Bevölkerung, die noch in stärkerem Maße als der Staat unter der Wirtschaftskrise leidet, in Betracht ziehen. Dieses Verständnis scheint aber zu fehlen, denn sonst würden die Steuerämter trotz der andauernden Verschärfung der Krise und vorwärtsschreitender Verarmung der wirtschaftlich schwächeren Kreise, nicht einfach die Veranlagung der Steuern schablonenhaft in einer für viele Steuerzahler untragbarer Höhe festsetzen.

Die Regierung scheint sich dessen auch bewußt zu sein, denn es wird

ständig nach neuen Wegen zwecks Sicherung der Staatseinnahmen Ausschau gehalten, um das Budget ins Gleichgewicht zu bringen.

Die beabsichtige Einführung des Freihandels mit Tabakerzeugnissen sowie die fast unbegrenzte Erteilung von Konzessionen für den Verkauf von Spirituosen sind Mittel, dem Staatsfiskus neue Einnahmequellen zu verschaffen. Die Regierung, die feststellen mußte, daß die Einnahmen des Tabakmonpols und des Spiritusmonopols rapid gesunken sind — auf dem Lande stärker als in den Städten — glaubt durch größere Zugänglichmachung dieser Monopolerzeugnisse den Verkauf derselben zu steigern. Die Regierung vergißt aber, daß die Verringerung des Verbrauchs eine Folge der Verarmung der Bevölkeung ist, deren Kaufkraft in erster Linie durch die Erwerbslosigkeit und die niedrigen Löhne und Gehälter der arbeitnehmenden Klassen stark gesunken ist. Einerseits nimmt der Staat selber Zuflucht zu dem billigen Ausweg der Gehaltskürzung und läßt Lohn- und Gehaltsabbau in der Privatwirtschaft zu, er will aber anderseits eine kaufkräftige Bevölkerung haben, die ihm durch Ankauf monopolisierter Artikel die im Haushalt benötigten indirekten Steuern zuführt. An diesem Widerspruch, der doch keineswegs den Regierungskreisen unbemerkt bleiben kann, sieht man wieder einmal die wirtschaftliche Planlosigkeit der Regierungspolitik. Es wird ständig am Wirtschaftskörper experimentiert und dies zu dem Zwecke der Herbeiführung des erschütterten Gleichgewichts im Staatsbudget. Das Bemühen der Regierung wird aber vergeblich sein, wenn nicht wirtschaftliche Planmäßigkeit in der Bekämpfung der Wirtschaftskrise oberstes Gebot der Regierungspolitik werden wird.

E. Z.

Revolte in der Sanacjafamilie.

Eine oppositionelle Rede des Generals Dreszer.

In Sanacjakreisen wird viel von einer vertraulichen Unterredung gesprochen, die vor ein paar Tagen stattfand und auf der General Dreszer mit einem oppositionellen Referat auftrat. Der Redner sagte den Anwesenden, daß sie weit ab vom wirklichen Leben ständen. Der Beweis sei ihm das Staatsbudget, das als rein papierenes Produkt zu werten ist. General Dreszer erklärte, die Unzufriedenheit der Gesellschaft mit dem Erscheinen der letzten Verordnungen, warnte die Hörer und riet zu einer größerer Beachtung der öffentlichen Meinung.

Proteste gegen die Gehaltskürzungen.

Die vereinigten Verbände der arbeitenden Intelligenz in Warschau, zu denen auch Sanacjaabgeordnete gehören, haben einen Beschluß gegen die Gehaltskürzungen der Staatsbeamten angenommen, in dem diese Kürzung ein Unrecht genannt wird. Es heißt weiter in dem Beschluß: „Die Gehaltsreduzierung untergräbt die Möglichkeit des Funktionierens der Staatsämter und -Unternehmungen. Angesichts der beschlossenen Tatsache, stellen wir fest, daß die Forderungen der arbeitenden Welt, die den maßgebenden Kreisen so oft vorgelegt wurden, gänzlich übergangen worden sind."

In Sitzungen der einzelnen Verbände der Staatsbeamten wurde beschlossen, ein Zwischenkomitee ins Leben zu rufen, dessen Aufgabe es sein soll, einen allpolnischen Kongreß der Staatsbeamten einzuberufen.

In den Staatsbeamtenkreisen herrscht Stimmung für einen kurzen „italienischen" Proteststreik vor.

Gerichtsbeamten nehmen Abschied.

Der Ministerialbeschluß über die Kürzung der Gehälter der Staatsbeamten hat in den Kreisen der Richter und Staatsanwälte ein starkes Echo hervorgerufen.

Gestern sind im Justizministerium 40 Gesuche von jüngeren juristischen Beamten mit der Bitte um Freigabe von ihren Aemtern eingegangen.

Ein Regierungsaufruf an die Staatsbeamten

soll noch im Laufe dieser Woche erlassen werden. Im Aufruf wird die Regierung die Staatsbeamten auffordern, in der schweren Wirschaftskrise ihre eigenen Interessen dem Staatswohle unterzuordnen.

Eröffnung des internationalen Gemeindekongresses.

London, 23. Mai. In London wurde der 5. internationale Gemeindekongreß unter dem Patronat des englischen Königs und unter dem Vorsitz von Lord Derby eröffnet. Der Gesundheitsminister Sir Hilton Young begrüßte im Namen der englischen Regierung die über 1000 Abgeordneten (auch Lodz hat Vertreter entsandt. Die Red.), die an dem Kongreß teilnehmen.

Im Namen der polnischen Abordnung sprach der Warschauer Stadtpräsident Slominski.

Eine Bombe in der japanischen Niederlassung.

Mukden, 23. Mai. In der japanischen Niederlassung in Tientsin wurde von unbekannter Hand eine Bombe auf die Straße geworfen. 2 chinesische Frauen wurden schwer verwundet. Unter der großen Menschenmenge entstand eine Panik. Die chinesische Polizei hat verstärkte Wachen an der Grenze zur japanischen Niederlassung aufgestellt.

Eine chinesische Warnung.

Genf, 23. Mai. Der chinesische Gesandte Yen übermittelte dem Generalsekretär des Völkerbundes ein Telegramm, in dem darauf hingewiesen wird, daß die von Japan aus Schanghai zurückgezogenen Truppen jetzt zur Besetzung der Mandschurei verwandt werden, obwohl der in der Mandschurei geschaffene Eintagsstaat noch immer einen integrierenden Teil Chinas bildet. Undisziplinierte japanische Soldaten provozieren täglich die chinesischen Truppen. Wenn Japan jetzt nicht dazu gezwungen werde, endgültig auf seine Absichten zu verzichten und sein feindseliges Vorgehen in der Mandschurei unterlasse, so müsse mit dem Ausbruch eines Weltkrieges gerechnet werden.

Der Europaflug des „Do X".

Das deutsche Riesenflugboot „Do X" traf am Montag abend an der englischen Küste ein und geht um 19.20 Uhr, nachdem es einige Runden über Southampton geflogen hatte, in Colshop bei Southampton nieder. Das Flugboot beendete damit die 3. Strecke seines Ozeanfluges.

Das englische Luftfahrtministerium hatte die Haltemannschaften zur Verfügung gestellt, die neben einer großen Menschenmenge den Ozeanriesen seit 17 Uhr erwartete. Auch der nötige Betriebsstoff für die Weiterfahrt nach Deutschland wird vom Luftfahrtministerium gestellt.

Von Kapitän Christiansen ist bei den Dornier-Metallwerken folgendes Telegramm eingelaufen:

„19.40 Uhr Berliner Zeit Ushat passiert. An Bord alles klar. Das Wetter in der Biscaya war außerordentlich schlecht."

Mit „Ushat" bezeichnen die Seeleute die Insel Quessant an der Westküste der Bretagne.

34 Todesurteile.

Angora, 23. Mai. Im Aufrührerprozeß wurden 34 Angeklagte zum Tode verurteilt.

Sozialistische Offensive.

Die kapitalistische Wirtschaftsordnung wankt, eine Krise ohnegleichen rast über die Welt. Produktionsmittel, geeignet den Wohlstand der Menschen zu heben, liegen brach und werden vernichtet, während gleichzeitig die Not der Menschen ihren Höhepunkt erreicht. Dem Zerfall des Weltmarktes folgt der Zerfall des Waren- und Kapitalweltmarktes. Die historische Funktion des Kapitalismus, die Entfaltung der Produktivkräfte, scheint erschöpft zu sein. Während der letzten hundert Jahre hat der Kapitalismus durch umwälzende technische Erfindungen einerseits, durch Einbeziehung neuer Gebiete in den kapitalistischen Verkehr andererseits, immer wieder die Wirtschaft revolutioniert. Die Aera der großen technischen Erfindungen scheint abgeschlossen zu sein, an ihre Stelle tritt die Verfeinerung der Technik, ihre durchgehende Anwendung. Gab die Umwälzung der Technik der Wirtschaft immer wieder neue Antriebe, vergrößerte sie dadurch letzten Endes die Nachfrage nach Arbeitskräften, so hat ihre durchgängige Anwendung nach einer kurzen Hausse, der Rationalisierungskonjunktur, nur eine riesengroße Arbeitslosigkeit, eine Lähmung der Wirtschaft zur Folge. Ebenso stößt die Erschließung neuer Gebiete auf immer größere Schranken. Der Kapitalismus ist alt, greisenhaft geworden.

Aber fast ebenso wesentlich wie die wirtschaftlichen sind die geistigen und politischen Erschütterungen. Die großen „Wirtschaftsführer“ konnten ihre Minderheitsherrschaft über die große Mehrheit des Volkes nur aufrecht erhalten, wenn die Mehrheit in ihrem Gefolge war. Um die breiten Bauernmassen in ihrer Gefolgschaft zu halten, bedienten sie sich leerer Versprechungen. Die Techniker werden für den Kapitalismus fasziniert, der größte technische Vollkommenheit auf sein Banner geschrieben hatte und so dem Techniker ein weites Betätigungsfeld erschloß. Die Intellektuellen band an den Kapitalismus die Angst vor der „rohen Masse“, vor einer allgemeinen gesellschaftlichen Nivellierung durch den Sozialismus, von dem sie den Verlust ihrer gesellschaftlichen Stellung befürchteten. Die Kleinhändler reihten sich in die Front gegen den Sozialismus ein, der die Warengesellschaft aufhebt und den kapitalistischen Handel funktionslos macht, so blieb das Proletariat in der Minorität.

Aber der Kapitalismus ist im Begriff, seine Herrschaft über das Denken dieser Schichten zu verlieren. Der Bauer wird gewahr, daß ihm sein Eigentum wenig frommt, wenn er die Produkte seiner Arbeit nicht abzusetzen vermag; es dämmert ihm der Gedanke, daß sein Wohlstand abhängig ist von der Konsumfähigkeit der breiten Massen, der Arbeiterschaft. Der Ingenieur sieht, daß je technisch vollkommener, je rationeller der einzelne Betrieb, desto unrationeller, chaotischer die Gesamtwirtschaft wird. Er beginnt sich nach einer Gesellschaftsordnung zu sehnen, in der der Widerspruch zwischen Privatwirtschaft und Volkswirtschaft verschwindet. Der Händler verelendet, weil seine Kunden verelendet sind; eine gesicherte Stellung im sozialistischen Verteilungsapparat schiene ihm ideal gegenüber seiner heutigen Unsicherheit. Der Intellektuelle sieht, daß seine Bildung eine Ware ist, für die der Kapitalismus immer weniger Bedarf hat. So lehnen sich all diese Schichten auf gegen das bisherige „System“, sie werden antikapitalistisch. Aber ihre Auflehnung ist eine ungezügelte, planlose Rebellion; wie die Arbeiterbewegung in ihren Anfängen eine wilde Maschinenstürmerei war, so hat auch diese Massenbewegung heute vorwiegend zerstörenden Charakter.

Hat diese Bewegung also Züge, die den Anfängen der Arbeiterbewegung ähneln, so unterscheidet sie sich doch sehr wesentlich von der heutigen Arbeiterbewegung, gegen die sie sich auch nicht minder heftig als gegen den Kapitalismus wendet. Das hat mehrfache Ursachen. Die sozialistische Bewegung hat vor den übrigen Klassen die Einsicht in die gesellschaftliche Entwicklung voraus. Wir haben die Proletarisierung der Mittelschichten und der Bauern vorausgesagt; unsere Prophezeiungen sind voll eingetroffen. Aber die betroffenen Schichten sind nur allzu geneigt, unsere Voraussage der Proletarisierung für deren Ursache zu halten. Die Arbeiterklasse hat in langem zähen Ringen nicht geringe Erfolge erreicht. Ihre Macht reicht zwar nicht aus, die Struktur der Gesellschaft nach ihrem Bild zu verändern, aber sie ist bereits so groß, daß man sich über sie nicht einfach hinwegsetzen kann. Die Arbeiterbewegung will den Kapitalismus vernichten; aber sie will nur, nach einem Worte Leon Blums, seine Eigentumsordnung beseitigen, nicht seine sachlichen Elemente, die Fabriken usw. zerstören. Befreiung vom wirtschaftlichen Chaos, Regulierung des technischen Fortschritts, Ausnützung der vorhandenen Produktionselemente zu systematischer Bedarfsdeckung ist die Parole unserer Zeit. In der Vorherrschaft dieser Forderung drückt sich aber auch ein bedeutsamer Wandel der sozialistischen Bewegung aus. Entsprach die Forderung nach Beseitigung des Mehrwerts, nach Betriebsdemokratie lediglich den Interessen der Lohnarbeiterklasse und nicht denen der kleinen selbständigen Produzenten, so bringt die Planwirtschaft auch diesen Schichten eine Lösung ihrer Probleme. Der Sozialismus wird zum Ziel der großen Mehrheit der Bevölkerung.

Die Entwicklung treibt zum Sozialismus, treibt vorläufig mit Macht zum Staatskapitalismus. Die Bourgeoisie steht dieser Entwicklung ratlos gegenüber. Sie ahnt, daß der Staatskapitalismus durch die Klassengegensätze bald gesprengt werden und dem Sozialismus Platz machen würde. Der bürgerlichen Rat- und Planlosigkeit in dieser Situation haben wir den sozialistischen Plan gegenüberzustellen: Daß wir diese Pläne jeweils der Situation gemäß werden ändern und umgestalten müssen, setzt ihren Wert nicht herab. Denn das Vorhandensein des Plans an sich, das Bewußtsein eines klaren Zieles stärkt den Kampfwillen des Proletariats, gibt auch seinem Schützengrabenkrieg einen Sinn. Aber darüber hinaus zersetzt er das Lager unserer Gegner, wird er die Einsichtigen von den antikapitalistischen Elementen, die heute unbewußt im Dienst des Kapitalismus stehen, dem Sozialismus zuführen. Breite Massen folgen heute den erlogenen Verheißungen des Faschismus; die Einsichtigen unter ihnen werden bald den an ihnen verübten Betrug erkennen. Dann schlägt die Stunde unserer Offensive. Sie gilt es geistig vorzubereiten.

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale:

Verteidigt Sowjetrußland!

Zürich, 22. Mai. Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale hielt eine stark besuchte Sitzung ab, die sich zunächst mit der Kriegsgefahr im Fernen Osten befaßte. Das Referat erstattete Dan-Rußland. Es wurde eine Kommission eingesetzt die eine Resolution ausarbeitete.

In dieser Resolution wird festgestellt, daß Japan unter der Führung der Imperialisten und seiner Militärkaste die politischen Freiheiten der Arbeiter unterdrückt und bewaffnete Gewalt gegen China geübt hat,

daß die japanischen Armeen an der Grenze Sowjetrußlands konzentriert sind, was eine Bedrohung des Weltfriedens bedeutet, die die Arbeiter aller Länder nicht gleichgültig mit ansehen können.

Dann wird erklärt, daß ein Krieg Japans gegen Sowjetrußland die Gegenrevolution in der ganzen Welt fördern würde. Ein Angriff Japans auf Rußland könne einen Weltkrieg heraufbeschwören.

Alle Kräfte der Arbeiter müßten gegen diesen drohenden Angriff gewendet und der japanische Imperialismus der moralischen Verurteilung der ganzen Welt preisgegeben werden.

Es wird daher die sofortige bedingungslose Räumung Schanghais und der Mandschurei durch die japanischen Streitkräfte verlangt; falls das Japan verweigert, di eAbberufung der Gesandten und Botschafter aus Japan, eventuell wirtschaftliche und finanzielle Sanktionen gegen Japan. Falls Japan trotzdem seine Angriffsvorbereitungen nicht einstellen sollte, wird die Sozialistische Arbeiter-Internationale

an den Internationalen Gewerkschaftsbund appellieren,

um gemeinsam mit allen Mitgliedern sich der Herstellung und Verschickung von Munition und jedem Transport von Kriegsmaterial und von Waren an Japan zu widersetzen und alle Schiffe, die aus Japan kommen oder dorthin fahren, zu boykottieren.

Die Arbeiter werden sich mit der Verteidigung der Sowjetunion solidarisch erklären, falls sie angegriffen wird, und werden jedem Uebergreifen des Krieges auf andere Länder entgegentreten und sich jedem Versuch widersetzen, andere Länder in einen Krieg gegen Sowjetrußland einzubeziehen.

Falls Rußland gezwungen sein sollte, sich gegen einen Angriff zu verteidigen, rechnet die Sozialistische Arbeiter-Internationale darauf, daß alle angeschlossenen Parteien, die eine Tätigkeit innerhalb Rußlands entfalten, sich gemäß den in der Berliner Resolution gegebenen Richtlinien verhalten, sich jeder separatistischen und aufrührerischen Handlung widersetzen, die zur Lähmung der Verteidigung Sowjetrußlands gegen einen japanischen Angriff führen müßte.

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale stellt aber fest, daß die Verteidigung der Sowjetunion allen sozialistischen Kräften des Landes die aktive Teilnahme an der Verteidigung der russischen Revolution ermöglichen werde.

•

Zu dieser Resolution stellte Dr. Bauer fest, daß er in der Kommission ein Manifest beantragt habe, worin die Arbeiterklasse der ganzen Welt aufgefordert wird, unbeschadet aller prinzipiellen Gegensätze zwischen demokratischem Sozialismus und Bolschewismus alle Mittel anzuwenden, um die Verteidigung de rSowjetunion gegen einen japanischen Angriff zu unterstützen. Da dieses Manifest abgelehnt wurde und er die Resolution nicht für ausreichend halte, werde er sich der Abstimmung enthalten. Dieser Erklärung schloß sich auch Grimm-Schweiz an.

Die Resolution wurde dann mit allen Stimmen bei drei Enthaltungen angenommen.

Widerstände gegen Abrüstung.

Genf, 23. Mai. Im Luftfahrtausschuß ist die von Deutschland gefoderte Bestimmung aller Abwurfsmittel aus der Luft als reine Angriffswaffe auf französischen Antrag hin mit 18 gegen 10 Stimmen abgelehnt worden.

Der Luftfahrtausschuß setzte nach der hier üblichen Methode zwei Unterausschüsse für die Flugzeugmutterschiffe und die Festsetzung der einzelnen Flugzeugarten im Hinblick auf ihre militärische Wirksamkeit ein. Der Vertreter der deutschen Regierung, Ministerialdirektor Dr. Brandenburg, der in die beiden Unterausschüsse hineingewählt wurde, lehnte die Teilnahme mit der Begründung ab, daß Deutschland die völlige Abschaffung der gesamten Militärluftfahrt fordert und daher Beratungen über die Angriffsfähigkeit einzelner Luftrüstungsarten für völlig überflüssig halte.

Wie reich an Kompromissen die Verhandlungen der Abrüstungskonferenz sind, zeigt sich auch in der Entschließung des Heeresausschusses, mit der die Beratungen über die Bestimmung des Angriffscharakters der Geschütze abgeschlossen wurde. Die Entschließung stellte lediglich fest, daß man sich über die Art der Geschütze, die als Angriffswaffe anzusehen sind, nicht geeinigt habe. Die Entschließung enthält die Aufstellung der verschiedenen Ansichten und bringt zum Ausdruck, daß eine Reihe von Staaten unter Führung von Frankreich in der Bezeichnung der Angriffswaffen und in der Feststellung der Geschützkaliber mit Angriffscharakter ausweiche.

Die deutsche Abordnung hat gemeinsam mit den übrigen abgerüsteten Staaten, der Türkei und Sowjetrußland mit großem Nachdruck darauf gedrungen, entsprechend dem Versailler Vertrag den Angriffscharakter der gesamten schweren Artillerie festzulegen, ist jedoch mit seiner Stimme nicht durchgedrungen.

Eine andere Staatengruppe — England, Italien, Holland, Schweden und eine Reihe kleinerer Staaten — versucht eine Mittellinie zu finden.

Einstein gegen Krieg.

Genf, 23. Mai. Prof. Einstein und Lord Ponsonby sind in Geng eingetroffen, um als Vertreter der internationalen Liga für den Widerstand gegen den Krieg Eindrücke über den Stand der Abrüstungskonferenz zu sammeln. Beide Herren machten am Montag der internationalen Presse etwa folgende Ausführungen:

Auf der Abrüstungskonferenz habe man keinen hoffnungsloseren Weg wählen können, als den der qualitativen Abrüstung. Diese in Genf angewandten Methoden könnten lächerlich genannt werden, wenn sie nicht zu gleicher Zeit so tragisch wären. Lächerlich sei es zugleich, daß man Kriege dadurch aus der Welt schaffen könne, daß man durch ausgedachte Reden bestimme, wie der Krieg geführt werden soll. Eine der allerwichtigsten Aufgaben sei die moralische Abrüstung. Einstein unterstrich besonders die Durchführung der Entwaffnung aller Länder entsprechend der Deutschland im Versailler Vertrag auferlegten Bedingungen als einen guten Schritt. Darüber hinaus müsse aber die vollkommene Einigung im Laufe von 5 Jahren grundsätzlich gefordert werden. Die Ordnung der internationalen Verhlätnisse sei zu erzielen, wenn jeder Staat bereit sei, auf die Souveränität des Landes soweit zu verzichten, daß es sich jeder Entscheidung einer von ihm geschaffenen internationalen Instanz unterzieht. Als bestes Mittel der Kriegsverhütung empfahl Einstein besonders den Frauen, ihren ganzen Einfluß dahin geltend zu machen, die Männer zur unbedingten Kriegsdienstverweigerung aufzustacheln. Der Abrüstungskonferenz müsse das Todesurteil gesprochen, die Sachverständigen als untauglich nach Hause geschickt werden.

Ein verheimlichter Anschlag auf Mussolini.

Rom, 22. Mai. Wie erst heut bekannt wird, wurde angeblich vor einigen Wochen ein Anschlag auf Mussolini geplant. Sechs Personen, unter ihnen eine Frau, wurden verhaftet. Sie sollten sich gestern von dem Ausnahmegericht verantworten. In letzter Minute wurde aber der Prozeß auf Anfang Juni verschoben.

Der Streit in Griechenland.

Athen, 23. Mai. Die Streiklage in Griechenland hat sich weiter verschärft. Auch die Eisenbahner Mazedoniens sind in den Streik getreten. Der Symplon-Expreß blieb an der griechisch-serbischen Grenze liegen. Das Personal hat alle Züge auf offener Strecke verlassen. Die Behörden versuchen mit Hilfe des Militärs die Züge wieder in Fahrt zu setzen. Straßenbahner in Saloniki und die Tabakarbeiter haben sich gleichfalls dem Streik angeschlossen.

Der Eisenbahnerstreik wurde beendet. Der Verk. wurde wieder aufgenommen.

Die Ueberschwemmungen in Mittelengland

nahmen am Montag immer größere Ausdehnungen an. Die Jugend tummelt sich in den überschwemmten Orten in Badekostümen von Haus zu Haus schwimmend. Zehntausende von Drahtleitungen sind unterbrochen, ebenso zahlreiche Eisenbahnverbindungen vieler Städte, darunter Sawecy, Oridge, Ashmy und Stratford, stehen unter Wasser. Der Verkehr mit den in den Dachgeschossen hausenden Bewohnern kann nur mit Booten aufrechterhalten werden. In der Stadt Derby allein wird der Schaden auf 20 Millionen Zloty geschätzt. Mehrere Personen sind ertrunken. Viele Häuser sind eingestürzt. Das Shakespeare-Theater in Stratford ist völlig von einem tiefen See umgeben.

Tagesneuigkeiten.

Gegen die Willkür der Zensurbehörde.

Vertreter der DSAP. intervenieren beim Stadtstarosten.

Die Konfiszierung des Aufrufs an die deutschen Eltern durch die Presseabteilung der Stadtstarostei am vorigen Donnerstag hatte gestern eine Intervention der Redakteure Emil Zerbe und Otto Heike beim Lodzer Stadtstarosten Podobinski zur Folge. Die Intervention richtete sich sowohl gegen die Konfiszierung als solche als auch insbesondere gegen die Umstände, unter welchen dieselbe durchgeführt wurde. Nach Meinung der Partei, die dem Stadtstarosten vom Gen. Zerbe dargelegt wurde, lag **absolut kein Grund zur Konfiskation** vor, da der Aufruf lediglich eine Aufforderung an die Elternschaft zur Teilnahme an der Versammlung darstellte, selbstverständlich mit Angabe des Zweckes dieser Versammlung. Was die Konfiskation aber besonders kraß erscheinen läßt, ist der Umstand, daß man sich mit der Wegnahme der gedruckten Aufrufe nicht begnügte, sondern auch **den Satz vollständig vernichtete. Die Maschinensatzzeilen wurden zerbrochen, verbogen, die Bildfläche der Schrift zerschlagen, was mit irgendeinem eisernen Gegenstand geschehen sein mußte und wozu es größerer Anstrengung bedurfte.** Diesen Sachverhalt schildernd wies Gen. Zerbe darauf hin, daß der Inhalt absolut kein Anlaß für ein solches Vorgehen der Behörde sein konnte. Wenn in dem Aufruf von der Polonisierung des deutschen Schulwesens gesprochen wurde, so nur deshalb, weil eine solche t a t s ä c h l i c h zu verzeichnen sei.

Herr Stadtstraost Podobinski erklärte, daß ihm der Inhalt des konfiszierten Aufrufs bekannt sei und daß er die Konfiskation für notwendig erachtete. Der Starost äußerte die Meinung, daß eine Polonisierung der Schule nicht vorhanden sei (?!) und daß deshalb von einer Polonisierung nicht geschrieben werden dürfe.

Als Antwort darauf wies Gen. Heike auf einige besonders augenfällige Maßnahmen gegen die deutsche Schule hin, die sich sowohl in der widerrechtlichen Ersetzung der deutschen Unterrichtssprache durch die polnische als auch im Verbot des Gebrauchs der deutschen Sprache im Verkehr mit Eltern und Schülern äußern.

Zum Schluß unterstrich noch Gen. Zerbe den guten Willen der DSAP. für ein gutes Verhältnis zwischen der polnischen und deutschen Bevölkerung unseres Landes zu wirken, **doch dürfe man nicht erwarten, daß dies für den Preis der Aufgabe unserer nationalen Interessen geschehen werde.** Maßnahmen, wie wir sie in letzter Zeit im deutschen Schulwesen zu verzeichnen hatten, g e f ä h r d e n ganz besonders die Herbeiführung eines solchen friedlichen Ausgleichs.

* * *

Zur Elternversammlung am Donnerstag.

Der Aufruf an die deutschen Eltern, der nach der Konfiszierung des ersten in zweiter Auflage gedruckt wurde, wurde am Sonntag vor allen Kirchen in Lodz sowie auch vor den deutschen Volksschulen verteilt. Die Anforderung von Eintrittskarten war gestern so stark, daß nur noch einige wenige übriggeblieben sind. Daraus ist zu schließen, daß die Protestversammlung, die bekanntlich am kommenden Donnerstag (Fronleichnamstag) um 3.30 Uhr im Saale der Philharmonie, Narutowicza 20, stattfindet, in weitesten Kreisen der deutschen Bevölkerung größtes Interesse hervorgerufen hat.

Warnung vor einer betrügerischen Bank.

In der letzten Zeit zeigten sich in Westpolen Vertreter einer Brüsseler Bank und boten Privatpersonen Anleihen gegen hypothekarische Sicherstellung an. Solche Fälle kamen in Großpolen, Pommerellen und Oberschlesien vor. Das Finanzministerium gibt im Zusammenhang damit zur Kenntnis, daß die Banque Hypothecaire, auf die sich die Vertreter beriefen, sich im Stadium der Auflösung befindet, und sich obendrein keines guten Leumunds erfreut. Das Ministerium warnt hierdurch vor Anknüpfung irgendwelcher Beziehungen mit der genannten Bank.

Mißtrauensvotum für die Schätzungskommission des 7. Finanzamts.

Dem Vorsitzenden der Finanzkammer wurde eine Protestdenkschrift der Lodzer Fleischermeisterinnung überreicht, in der der Schätzungskommission des 7. Finanzamts das Mißtrauen ausgedrückt und ihr der Vorwurf gemacht wurde, daß sie die Finanzbehörden irreführe. In mehr als 30 Fällen sind direkt unerhörte Umstände festgestellt worden. Es sei wiederholt vorgekommen, daß die ermittelten Umsatzsummen zur Abrundung von 34 000 auf 40 000 Zloty und sogar von 102 000 auf 275 000 Zloty erhöht worden seien. In der Denkschrift werden genaue Einzelheiten mit der Angabe von Namen angeführt. Da der Umsatz der Fleischer sehr genau im Schlachthaus festgestellt werden könne, zeugten die angeführten Tatsachen von dem schlechten Willen der Kommissionsmitglieder. Alles weise darauf hin, daß die Kommission wissentlich die Finanzbehörden irreführe. Die Unterzeichneten bitten um Einleitung einer Untersuchung und Abänderung der Uebelstände. (p)

Die Aushebung des Jahrganges 1911.

Morgen, Mittwoch, haben sich folgende militärpflichtigen jungen Männer den militärischen Aushebungskommissionen zu stellen:

Vor der Aushebungskommission 1 in der Narutowicza 75 die Militärpflichtigen des Jahrganges 1911, die im Bereiche des 5. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A, C, H, Ch beginnen.

Vor der Aushebungskommission 2 in der Ogrodowa 34 die Militärpflichtigen des Jahrganges 1911, die im Bereiche des 7. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben C, H, Ch, I(i), J(j) beginnen.

Vor der Aushebungskommission 3 in der Kosciuszko-Alle 21, alle im Bereiche des 8., 9. und 11. Polizeikommissariats wohnenden Rekruten des Jahrganges 1909, Kat. B.

Vor der Aushebungskommission für den Lodzer Kreis, Narutowicza 56, alle in der Stadt Konstantynow wohnenden Rekruten des Jahrganges 1909, Kat. B, und diejenigen des Jahrganges 1911, deren Namen mit den Buchstaben N bis Z einschließlich beginnen, sowie alle Rekruten aus der Gemeinde Babice.

Die militärpflichtigen Männer haben sich den Aushebungskommissionen um 8 Uhr in nüchternem und sauberem Zustande zu stellen und die erforderlichen Dokumente mitzubringen. (a)

10 000 Zloty verloren.

Der Petrikauer Straße 41 wohnhafte Mendel Lewin, Juwelier und Uhrmacher, meldete gestern der Polizei, daß seine Frau Dwojra nach dem Inkasso in der Stadt ein Paket mit 650 Dollar und 5000 Zloty verloren habe. Sie wisse aber nicht, ob sie das Geld verloren habe oder ob es ihr gestohlen worden sei. (p)

Die ansteckenden Krankheiten.

Im Verlaufe der vergangenen Woche wurden dem städtischen Gesundheitsausschuß folgende ansteckende Erkrankungen gemeldet: 3 Fälle von Unterleibtyphus (von zwei Wochen 9), Scharlach 9 (17), Diphtherie 19 (25), Ruhr 67 (67), Rose 5 (2), Kindbettfieber 8 (5), andere 19. Insgesamt erkrankten 130 Personen ansteckend, vorige Woche 151.

Streik bei Eitingon.

Gestern ist in den Textilwerken von N. Eitingon, Juliusstraße 30/34, wegen einer von der Fabrikverwaltung geplanten Reorganisation der Arbeit ein Streik ausgebrochen. Am 21. d. M. ist nämlich die 14tägige Kündigungsfrist abgelaufen. Die Fabrikverwaltung hat im Zusammenhang damit beschlossen, eine Reorganisation der Arbeit und Reduzierung der Löhne mancher Arbeiter durchzuführen. In erster Linie ist eine Vergrößerung der Zahl der von einem Arbeiter bedienten Stühle von 2 auf 4 geplant, wodurch auch die Arbeitslöhne eine Kürzung erfahren und ein Teil der Arbeiter die Beschäftigung verlieren würde. Ferner ist den auf sogenannten Automaten beschäftigten Arbeitern eine Senkung der Lohnsätze um 40 Prozent in Aussicht gestellt worden. Da die Arbeiter hiermit nicht einverstanden waren, so sind sie gestern nicht zur Arbeit erschienen, sondern verlangen von der Fabrikverwaltung Bescheinigungen, die zum Empfang von Unterstützungen berechtigen. Gleichzeitig hat sich eine Delegation der Arbeiter an die Fachverbände um Intervention gewand. Mit der Angelegenheit hat sich der Arbeitsinspektor befaßt, der eine gemeinsame Konferenz einzuberufen gedenkt, auf der die Arbeits- und Lohnverhältnisse endgültig geregelt werden sollen. (a)

Der Konflikt in der Widzewer Manufaktur beigelegt.

Die Entlassung der Arbeiterdelegierten wird rückgängig gemacht.

Im Zusammenhang mit dem in der Widzewer Baumwollmanufaktur ausgebrochenen Zwist fand gestern mittag der Ankündigung gemäß im Arbeitsinspektorat eine Konferenz statt. Eingefunden hatten sich Vertreter des Klassenverbandes, des Kartells, der Christlichdemokraten und des Verbandes der Fachverbände. Nach zweistündiger Beratung wandte sich der Arbeitsinspektor telephonisch an die Widzewer Baumwollmanufaktur und bat um Abdelegierung eines Vertreters. Bald darauf stellte sich Dir. Matysek ein, der an den weiteren Beratungen teilnahm. Die Arbeiter stellten fest, daß der Zwist nur dadurch entstanden sei, daß die Firma die Entfernung der Delegierten aus der Fabrik anstrebe. Dies stehe mit den Gesetzen in Widerspruch und müsse bekämpft werden. Nach einer längeren Aussprache erklärte sich der Firmenvertreter bereit, die gekündigten Fabrikdelegierten zu behalten und die bereits entlassenen wieder aufzunehmen. Dadurch wurde der Zwist beigelegt. (p)

Zehn Jahre Sektion zur Bekämpfung der Augenkrankheiten.

Der städtische Gesundheitsausschuß organisiert am 31. Mai, ½8 Uhr abends, eine Pressekonferenz anläßlich des zehnjährigen Bestehens der genannten Institution. Die Tagesordnung lautet: 1. Eröffnung; 2. Kurzer geschichtlicher Ueberblick, Dr. Czeslaw Jastrzembski; 3. Die Resultate des zehnjährigen Kampfes gegen ansteckende Augenkrankheiten auf dem Gebiete der Stadt Lodz — Dr. Anna Mincowa.

Die Beratungsstelle für bewußte Mutterschaft,
die sich in der Gdanskastraße 83 befindet, ist zweimal in der Woche, Mittwochs und Sonnabends, von 9 bis 10½ Uhr tätig. Aerztliche Beratungen werden unentgeltlich erteilt. Medikamente müssen bezahlt werden. Nur arbeitslose Frauen, oder Frauen arbeitsloser Männer erhalten Ratschläge und Mittel unentgeltlich.

Falschmünzerin und Falschgeldverbreiterin verhaftet.

In der vergangenen Woche erschien der Landmann Wladyslaw Luba aus Budy Male bei der Polizei und mei-

---

Die Heirats-Anzeige

Eine heitere Novelle von A. Wilhelmi

[5

Inzwischen hatte sich aber das Zeitungsblatt drüben gesenkt, und Haller sah, daß er sich nicht getäuscht hatte, denn die bekannten Beine in den gestreiften Hosen hatten sich in Gang gesetzt, und hielten erst dicht hinter der erzürnten Dame an. Haller hatte deshalb ein Schmunzeln nicht unterdrücken können, und so sagte sie noch sehr ernst:

„Für einen frivolen Scherz halte ich mich denn doch für zu gut."

Da hörte sie hinter sich eine freundliche, tiefe Stimme:

„Da haben Sie vollkommen recht, mein gnädiges Fräulein; es ist empörend von diesem Halunken da, so etwas anzuzetteln."

„Und du — Kronensohn — hast die Wette gehalten", trumpfte nun Haller auf. „Dafür bitte ich die Dame höflichst um Entschuldigung!" Und er stellte sich korrekt vor, was Haller bis jetzt versäumt hatte. Er nannte nun auch seinen Namen, und fügte für den Freund hinzu: „Und dies ist Fräulein Frieda Kaiser."

Wiederholt sollte doch wissen, um welche Bewerberin es sich handelte. Gleich darauf konnte er aber seine Heiterkeit nicht bändigen.

„Fritz, Franz und Frieda!" rief er aus. „Das ist ja gediegen!"

Die Dame wußte nun nicht, was sie davon halten sollte. Da übernahm Wiederholt die Erklärung, indem er schnell sagte:

„Ach, eine Pennälergeschichte; wir hatten sie zufällig kürzlich aufgefrischt."

Und dann erzählte er, und hatte die Genugtuung, daß auch Fräulein Kaiser lachte. Sie fand sich dann, zwischen den beiden Herren weitergehend; sie wußte selbst nicht, wie es kam. Aber dann schickte Wiederholt den Freund weg zu seiner roten Nelke. Mit lächelndem Gruß zog er ab.

„Seien Sie ihm nicht böse", sagte Wiederholt. „Er ist nicht halb so schlimm, wie er scheint, hat nur so viel Raupen im Kopfe!"

Sie aber war wieder ernst geworden, und meinte nun beklommen:

„Was müssen die Herren von mir denken? Ich war jedoch gerade ganz verzweifelt, als ich die Annonce beantwortete!"

„Hm", sagte Wiederholt, „das ist ja sehr traurig. Aber wundern tut es mich doch, daß Sie bei Ihrer Jugend schon auf alles Lebensglück verzichten wollten; es kommt doch oft ganz unverhofft."

„Nicht für ein armes Mädchen!"

„Also denken Sie so schlecht von uns Männern, daß Sie keinen einer echten Liebe für fähig halten?"

„Darüber habe ich kein Urteil", versetzte sie, stehenbleibend. „Aber nun muß ich mich empfehlen; ich will nach Hause gehen."

„Nach Hause", wiederholte er wie bedauernd, „ist das ein Heim, in dem Sie so unglücklich sind, daß Sie lieber den ersten besten Mann nehmen wollten? Das dürfen Sie nicht, Fräulein Kaiser!"

„Es ist ja auch gar keiner da!" scherzte sie mühsam.

„Na, wer weiß!" warf er so hin.

Schnell ablenkend, meinte sie:

„Ich könnte mich ja vielleicht bei anständigen Leuten einmieten, und von dort aus Privatstunden geben, nur dürfte der Anfang schwer sein, wenn man so gar keinen Rückhalt hat."

„Das stimmt schon, und ich möchte Ihnen einen anderen Vorschlag machen. Ich besitze nämlich eine sehr nette, alte Tante, die eine Gesellschafterin brauchen könnte, und noch nicht das Rechte gefunden hat; da würden Sie es gut haben, das garantiere ich Ihnen."

Sie senkte das Köpfchen, und war sehr rot geworden.

„Nun?" fragte er, da sie nicht gleich antwortete.

Da meinte sie leise: „Ist es nicht etwas seltsam, daß Sie gleich eine passende Tante zur Hand haben, wo es mit dem alten Manne nichts ist?"

Er fuhr auf: „Na ja, da haben wir es ja! Wegen dieser dummen Annonce halten Sie mich nun überhaupt für einen Schwindelmeier!" Und ruhiger fügte er hinzu: „Und ich wollte doch gerade die Sache wieder gut machen, indem ich Ihnen zu einer angenehmeren Stellung verhalf! Hausdame bei mir, dem einsamen Junggesellen, zu werden, darf ich Ihnen doch nicht anbieten, dazu sind wir beide noch zu jung; das könnte dumm aussehen. So bin ich eben auf meine Tante verfallen. Sie heißt Wiederholt, gleich mir; das dürfte wohl genügen. Die Sache ist gänzlich einwandfrei, und Tante nimmt Sie bestimmt auf meine Empfehlung hin. Nur die eine Frage bliebe noch zu erledigen. Sie würden mich natürlich oft bei meiner Tante sehen. Würde Ihnen das sehr unangenehm sein, Fräulein Kaiser?"

„O Gott, nein", meinte sie beklommen, „wo ich doch einsehe, daß ich Ihnen dankbar sein muß für Ihre selbstlose Hilfsbereitschaft. Ich bin ja dergleichen gar nicht gewöhnt. Verzeihen Sie mir deshalb meinen anfänglichen Zweifel."

ſete, daß er an der Ecke der Dworſka- und Zielnaſtraße von 2 Frauen für Kartoffeln und Butter 4 falſche 5-Zlotymünzen erhalten habe. Er beſchrieb die beiden Frauen ausführlich, weshalb die Polizei Beobachtungen anſtellte. Es konnte dabei feſtgeſtellt werden, daß die Frauen auch an anderen Punkten der Stadt auftauchten. Auf dem Baluter Ringe wollte nun geſtern eine Frau von einem Landmanne wieder Gemüſe und Butter kaufen und mit einem falſchen 5-Zlotyſtück bezahlen. Als der Verkäufer die Frau darauf hinwies, daß die Münze falſch ſei, nahm ſie dieſelbe zurück und gab ihm 5 echte Einzlotymünzen dafür. Dieſes war jedoch von Poliziſten bemerkt worden, die die Frau nach dem Polizeikommiſſariat mitnahmen. Dort erwies ſich die Frau als die Dworſka Straße 42 wohnhafte Janina Boniecka. In ihrer Wohnung wurden noch einige falſche Münzen gefunden, die ſie von der Lewo-Kelma 43 wohnhaften Staniſlawa Lewandowſka erhalten haben wollte. In der Wohnung derſelben wurden nicht nur viel falſche Münzen vorgefunden, ſondern auch die zur Herſtellung derſelben erforderlichen Rohſtoffe und Geräte. Als die beiden Frauen nun dem Landmann Luba aus Budy Male gegenübergeſtellt wurden, erkannte er ſie ſofort wieder. Die Falſchmünzerin und ihre Gehilfin ſind im Gefängnis untergebracht und die bei ihnen vorgefundenen falſchen Münzen ſowie die Geräte und Rohſtoffe konfiszierl worden. (a)

Blutige Auseinanderſetzung zwiſchen Nachbarn.

Im Korridor des Hauſes Przendzalnianaſtraße 36 kam es zwiſchen Wohnungsnachbarn zu einer Auseinanderſetzung, in deren Verlaufe die 42jährige Zofja Pryca, ferner die 49jährige Leokadja Frankowſka, deren 59jähriger Ehemann Wincenty und der 13jährige Sohn Kazimierz, ſowie der in der Aleja Unji 20 wohnhafte Franciszek Salſki, die alle mehr oder weniger ſchwere Verletzungen erlitten hatten. Die Schlägerei wurde von der Polizei liquidiert. Den Verletzten wurde von einem Arzt der Rettungsbereitſchaft die erſte Hilfe erwieſen. (a)

Vor Entkräftung zuſammengebrochen

iſt in der Koscielnaſtraße die 49jährige Katarzynt Ziombla, die weder eine Beſchäftigung noch eine ſtändige Wohnung

hatte. Sie wurde in abgeſchwächtem Zuſtande nach dem Bezirkskrankenhauſe gebracht. (a)

Die Flucht aus dem Leben.

In ihrer Wohnung im Hauſe Siennaſtraße 16 verübte die 42jährige Janina Steſczyk einen Selbſtmordverſuch, indem ſie ſich mit Sublimat vergiften wollte. Die Lebensmüde wurde in bewußtloſem Zuſtande aufgefunden und von der Rettungsbereitſchaft in bedenklichem Zuſtande nach dem Bezirkskrankenhauſe überführt. Die Urſache der Verzweiflungstat beſtand in dem Mangel an Arbeit und in Familienzwiſtigkeiten. (a)

Aus Lebensverdruß in ein Waſſerbaſſin geſprungen iſt in der Fabrik in der Narutowiczaſtraße 83 die Arbeiterin Natalie Feit, die ſich auf dieſe Weiſe ertränken wollte. Die Abſicht der Lebensmüden wurde jedoch rechtzeitig bemerkt, und man konnte ſie retten. Der Arzt der Rettungsbereitſchaft erwies der Frau die erſte Hilfe. (a)

Der heutige Nachtdienſt in den Apotheken.

Heute haben folgende Apotheken Nachtdienſt: M. Kaſperkiewiczs Erben, Zgierſka 54; J. Sitkiewiczs Erben, Kopernika 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; W. Sokolewicz und W. Schatt, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer 193; A. Rychter und B. Loboda, 11-go Liſtopada 86.

Wandern erquickt Körper und Geiſt.

Das Wandern gehört mit zu der Hauptbetätigung unſerer Jugend ſowie der ſich noch jung fühlenden Alten. Daß dem ſo iſt, dürfte nicht zuletzt darauf zurückzuführen ſein, daß kein anderer Sport Körper und Geiſt in gleicher Weiſe erquicken kann wie der Wanderſport. In unzähligen Liedern iſt der Wanderſport beſungen, und wer ſich von der Romantik einnehmen laſſen will, der wandere hinaus in Wald und Flur und lauſche der Natur ihre Geheimniſſe ab. Er wird nicht nur der Sorgen des Alltags ledig werden, ſondern zugleich neue Kräfte ſammeln, um den Kampf mit dem Leben führen zu können.

Der Deutſche Kultur- u. Bildungsverein „Fortſchritt" veranſtaltet für ſeine Mitglieder und Freunde am Sonntag, den 29. Mai (nicht am Fronleichnamstag, wie in der Pfingſtnummer bekanntgegeben wurde!) einen Ausflug nach der Linda. Wer die Linda einmal geſehen hat, dem zieht es immer wieder zu ihr hinaus. Iſt es doch eine der ſchönſten Landſchaften der Lodzer Umgegend. Die Fußgänger fahren mit der elektriſchen bis Zgierz und gehen dann von hier zu Fuß. Der Weg führt bei der Chemiſchen Fabrik vorbei nach Piaskowice. Hier ſteht ein ganz originelles Denkmal Walerjan Lukaſinſkis, der Jahrzehnte lang in der Feſtung von Schlüſſelburg geſchmachtet hat. Weiter führt der Weg durch den Zgierzer Wald Kroguiec, vorbei am Krieger-Friedhof und an den Steinbrüchen nach Jedlicze. Hier iſt die Quelle der Linda, eines Nebenfluſſes der Bzura. Hier findet man u. a. den Sonnentau, eine fleiſchfreſſende Pflanze. Der Weg führt am Flüßchen Linda entlang, das zuſehends wächſt. Ein ſchönes, ſich ſchlängelndes Flußbett, ein ſchönes Flußtal mit vielen Quellen. An der rechten Seite der Wald nach Lucmierz, einer der größten Wälder der weiten Umgegend. Der Weg führt über eine ſchöne Sanddüne, vorbei an dem im Walde gelegenen Sommerquartier der J.M.C.A. bis zum großen, im Flußtal gelegenen, etwa 250 Meter langem Teiche. Die Fußtour iſt ſehr ſchön und nicht allzu anſtrengend, weil ſie größtenteils durch Wälder führt. Wer die Fußtour nicht mitmachen kann, fährt mit der Bahn vom Kaliſcher Bahnhof um 9.30 Uhr direkt bis nach Grotniki (Linda). Es wird auch auf die diesbezügliche Anzeige in empfehlendem Sinne aufmerkſam gemacht. E. T.

Aus der Geſchäftswelt.

Der Konſum für den Sommer.

Die heiße Jahreszeit, die nunmehr begonnen hat, zwingt alle Menſchen ſich entſprechend zu kleiden. Die geeignetſten Stoffe für Damen und zwar: Voile, Muſſoline, Batiſt, Etamine, Seidenwaren und Sommerſtoffe der Widzewer Manufaktur für Kleider, Schlafröcke, Bluſen uſw. in den modernſten Farben und eleganteſten Deſſins, ſind ausnahmsweiſe zu niedrigen Preiſen nur im Warenhauſe „Konſum" bei der Widzewer Manufaktur Rokicinſka 54 (Trammayverbindung 10 und 16) zu haben. Auch für Herren beſitzt der Konſum eine große Auswahl von eleganter Wäſche zu Konkurrenzpreiſen. Trotz der allgemeinen Stagnation herrſcht in den Sälen des Konſum Betrieb, denn man ſucht die Gelegenheit, gute Waren für billiges Geld zu erwerben, auszunützen.

Vom Film.

Luna: Plan W.

Da iſt nichts zu machen. Spionfilme ſind einmal Mode. Im Luna allein iſt es ſchon der dritte in ganz kurzer Zeit. Jeder zweite Film iſt heute faſt ein Spionagefilm. Dagegen iſt alſo nichts zu machen.

Es iſt aber ſchade, daß ein guter Regiſſeur, ein Schauſpieler wie Brian Aherne (wird ſich beſtimmt durchſetzen) ſich zu ſo etwas hergeben müſſen. Die Amerikaner werden es wohl nie einſehen lernen, daß man Kunſt nicht ſerienweiſe fabrizieren kann.

Regie, Aufnahmen laſſen nichts zu wünſchen übrig. Das Motiv der Handlung wäre auch noch nicht übel, trotzdem man die Art Film ſchon gerade ſatt hat, aber man will hier Naivitäten für bare Münze ausgeben. So geſehen, formuliert ſich der Vorwurf: Der Film iſt unwirklich. Das iſt kein Belang, Filme können es ſein, ganz ruhig. Aber dieſen ſoll man als wirklich hinnehmen, was ohne Lächeln nicht fertig zu kriegen iſt.

Caſino: Fremden iſt das Küſſen erlaubt.

Norma Shearer iſt gegenwärtig die einzige Künſtlerin, die dem Publikum was zu ſagen hat. Ihren Rollen liegt immer ein Gedanke zugrunde. Sie iſt die emanzipierte Frau des Films, die nach neuen Lebensformen ſucht, ſich zum Verſuchskaninchen macht, das dafür bluten muß. Daß ſie großen Erfolg hat iſt ein Kompliment nach ihrer Seite und der des Publikums hin. In den „Freien Seelen" bewies ſie ihre Berufung.

Wenn Künſtler einen Ruf genießen, wie ihn die Shearer genießt, ſind die Filmtruſts auch ſchon dabei, ihren ewigen Fehler zu begehen: das Manuſkript für den Künſtler zu ſchreiben anſtatt den Künſtler für die Rolle zu ſuchen. Die Verleihſtellen kommen dann noch mit einem Titel hinzu und das Unglück iſt fertig.

Am genannten Film ſind beide Fehler begangen worden. Wenn er dennoch ſtarken Eindruck macht, ſo iſt das einzig und allein das Verdienſt der Artiſtin. Sie erinnert an Eliſabeth Bergner. Sie hat nichts vom Vamp, beileibe nicht. Und Gott bewahre ſie auch weiterhin vor dem Sex Appeal! Aber ſie iſt ſuchender, irrender, leidender Menſch. Sie ſpielt dieſen Menſchen mit einer Natürlichkeit, daß man nicht ſagen ſollte, ſie ſpielt ihn, ſie iſt er. Wer hört da nicht in ſich eine Seite klingen? Hut ab vor dieſer Künſtlerin.

Konrad Pilater.

Die Heirats-Anzeige

Eine heitere Novelle von A. Wilhelmi

[6

Und ſie zwang ſich, zu ihm aufzuſchauen, ſenkte aber ſchnell den Blick wieder; denn in ſeinen Augen war ein ſo warmer Strahl aufgeflammt, daß ſie erſchauerte.

„Was das anbelangt", meinte er verſonnen, „ſo kann ich Ihnen, glaube ich, gar nicht böſe ſein. Und ſo ſelbſtlos, wie Sie denken, bin ich doch keineswegs. Ich möchte Sie nämlich nicht aus den Augen verlieren, weil Sie mir ſo ſympathiſch ſind. Mir iſt, als hätte ich Sie ſchon einmal im Traume geſehen, oder auf einem anderen Stern. Wiſſen Sie vielleicht, wo das geweſen ſein könnte?"

Nun ſchüttelte ſie den blonden Kopf, während ein feines Lächeln ihre Mundwinkel zu umſpielen begann.

„Nein?" fragte er bedauernd. „Schade! Aber ich hoffe, Sie werden ſich noch entſinnen, wenn Sie mich erſt näher kennenlernen. So etwas kann doch gar nicht einſeitig ſein und bleiben. Und ich meine es doch ſo von Herzen gut, und habe die lauterſten Abſichten."

Sie erwiderte immer noch nichts, weil ſie einen ſo dummen Kloß in der Kehle aufſteigen fühlte.

Und nun blieb er ſtehen. Sie waren nun bis an die Parkgrenze gelangt, und ſo meinte er, er wolle ſich hier verabſchieden und gleich zu ſeiner Tante gehen, die drüben in einer der nächſten Villen hauſe.

„Alſo, wie ſteht es?" fragte er ſchließlich. „Ich darf doch Ihr baldiges Kommen melden, Fräulein Kaiſer?" Dabei ſtreckte er ihr die Hand entgegen, und ſie ſchlug wahrhaftig ein, wenn auch recht zaghaft. Er hielt das kleine Händchen feſt, und ſagte in aufmunterndem Tone: „Aber ich verlange ein lautes und deutliches Ja, Fräulein Kaiſer!"

Da hauchte ſie das verlangte Wörtchen, und wagte noch einen Aufblick, und das war ſchlimm.

Vor dem zärtlichen Strahlen ſeiner Augen konnte ſie nicht beſtehen. Sie riß ſich los, und floh in den Park zurück, wo ſie im Dickicht eine Bank fand, zur Heimlichkeit geeignet.

Aufſchluchzend ſank ſie darauf zuſammen. Doch gingen ihre Tränen bald in ein jubelndes Jauchzen über.

So ein lieber, guter Menſch!, ſtieg es aus ihrem Herzen herauf und nahm den ſonſt ſo klaren Kopf wie ein Wirbel ein. Wie ſtolz er geſprochen hatte! Meine Tante heißt Wiederholt gleich mir, und das beſagt genug. Wie wollte ſie dieſe Tante lieben und ihr dienen um ſeinetwillen, der ſie aus ihrer Sklaverei erlöſte!

Und heimlich, ſie wagte es ſich kaum einzugeſtehen, leuchteten die roſigſten Zukunftsbilder in ihrem Innern auf. Sie ſah das ſchöne, alte Haus in der Hauptſtraße, an dem ſie jüngſt das Firmenſchild: Wiederholt & Söhne geleſen, die Menſchen, die darin wohnten, ein ganz wenig beneidend. War das eine Vorahnung geweſen? Sollte ſie einmal als Herrin dort einziehen? Es war ja nicht auszudenken! Und dennoch! Noch keines Menſchen Augen hatten ſo deutlich zu ihr geſprochen, wie die ſeinen. Und ſie wußte, daß ſie denſelben jetzt untertan ſein mußte für immerdar!

Nun aber ſchnell nach Hauſe, und der Gnädigen aufgeſagt, die ſo eiferſüchtig war ihres ekelhaften, zudringlichen Mannes wegen. Keine Minute wollte ſie länger bleiben; ſie würde gleich in ein Hotel gehen. Jawohl, dazu hatte ſie jetzt den Mut. Und morgen, wenn ihre Aufregung ſich gelegt, dann würde ſie in angemeſſener Haltung zu Tante Wiederholt gehen, einem freundlichen Schickſal entgegen.

Wiederholt blieb, nachdem ihn Frieda Kaiſer fluchtartig verlaſſen, einen Augenblick verdutzt ſtehen; dann kam ihm aber das Verſtändnis, und heiße Rührung ſtieg in ihm auf. Nun ja, er war eben zu ſtürmiſch geweſen, hatte ſie erſchreckt. Er konnte ihr jedoch jetzt nicht nachlaufen, die Sache noch ſchlimmer machen. Sie würde ſich ſchon ſelbſt zurechtfinden, war ja ein ſo verſtändiges Mädel — und daß ſie ihr Wort hielt und zu ſeiner Tante ging, davon war er feſt überzeugt.

Er mußte ihr nun dort den Weg bereiten, doch die Tante war ſehr ſchlau, und durfte ja vorläufig nicht merken, wie es um ihn ſtand. Wohin alſo mit der Freude? Am beſten erſt einen tüchtigen Spazierritt! Füchslein tobte ſich auch gern einmal aus. Dann konnte er Tantchen den ganzen Abend widmen.

* * *

Haller war mit leiſem Kopfſchütteln davongegangen. Merkwürdig, ſagte er ſich, den Mann hat es, wie es ſcheint, und ich wollte ihn doch für die Großartige intereſſieren, die ich jetzt treffen werde. Was fange ich nun mit ihr an?

Sie war noch nicht da. Er ſetzte ſich auf die verabredete Bank, und vertauſchte erſt einmal die weiße Nelke mit einer roten, die er in der Bruſttaſche geborgen hatte. Sie war freilich etwas zerdrückt, als er ſie aus dem Seidenpapier wickelte, aber ihre Schuldigkeit würde ſie ſchon noch tun. Jetzt kam eine Dame die Allee entlang, und ſteuerte direkt auf ſeine Bank zu. Sie war groß, ſchlank, ſehr elegant und ſehr ſchön. Auf den dunklen, vollen Haaren trug ſie keinen Hut. An der Leine führte ſie ein komiſches kleines Hündchen mit ſich. Es ſah aus wie ein Struwwelpeter und hatte dieſelbe Farbe wie der Sandweg unter ihm.

(Fortſetzung folgt.)

Kainstat eines jungen Landmannes.

Der Brudermörderprozeß.

Zalasa zum Tode verurteilt und vom Staatspräsidenten zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt.

Seit der Einführung der Standgerichte haben in Lodz bereits drei Verhandlungen stattgefunden. Dabei wurden zwei Todesurteile gefällt, wovon einer der Verurteilten hingerichtet wurde, während der andere begnadigt wurde. Gestern fand nun vor dem Bezirksgericht in Lodz die vierte standgerichtliche Verhandlung statt. Auf der Anklagebank nimmt der 20jährige Stanislaw Zalasa aus dem Dorfe und der Gemeinde Beldow, Kreis, Lodz, Platz. Beschuldigt wird der Angeklagte, seinen Stiefbruder, Adam Witoniak, ermordet zu haben, um dadurch materielle Vorteile zu erringen. Der Mord wurde am 26. April d. J. im Walde zwischen Beldow und Sarnow ausgeführt und einige Stunden später entdeckt.

Die Nachforschungen führten zur Festnahme Zalasas in Lodz, wo er für das dem Ermordeten abgenommene Geld einen Anzug und Stiefel gekauft hatte. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er den Mord auf Zureden eines Jan Witoniak begangen hatte, der ihm dafür 200 Zloty gegeben habe.

Die Angelegenheit des JanWitoniak ist den Behörden zwecks Durchführung eines gewöhnlichen Verfahrens übertragen worden. Erwähnt zu werden verdient, daß Jan Witonia seinerseits kategorisch behauptet, Zalasa nicht zu der Ermordung Adam Witoniaks überredet zu haben, sondern er ist sogar bestrebt, durch Zeugenaussagen nachzuweisen, daß Zalasa erfahren habe, Adam nehme einen Pachtzins im Betrage von 1200 Zloty für eine Wirtschaft ab und das sei zum Anlaß für das schändliche Verbrechen Zalasas geworden, der sich das Geld des Ermordeten aneignen wollte.

Die standgerichtliche Verhandlung gegen Stanislaw Zalasa findet im 1. Sitzungssaale des Bezirksgerichts statt. Um 9.50 Uhr wird der Angeklagte in den Saal geführt, wo er ruhig auf der Anklagebank Platz nimmt. Er ist etwas verwirrt, was bei Landleute eine alltägliche Erscheinung ist.

Ankläger ist Staatsanwalt Chawlowski, Verteidiger Rechtanwalt Forelle.

Um 10 Uhr betritt das Richterkomplett mit Vizepräses Illinicz und in Assistenz der Richter Kozlowski und Jarmolowicz den Saal.

Aus den Personalien des Angeklagten geht hervor, daß Adam Witoniak ein rechter Bruder des Mörders war und noch vor der Eheschließung der Eltern der beiden geboren war.

Nach Verlesung der unseren Lesern bereits bekannten Anklage, wird zur Vernehmung des Angeklagten geschritten.

Der Streit um die Erbschaft.

Die in gleichmäßigem Tone abgegebenen Antworten des Angeklagten machen einen sympathischen Eindruck. Die Schuldfrage bejaht er und gibt an, bereits zu Pfingsten 1931 habe ihn sein Vetter Jan Witoniak zur Ermordung des Bruders Adam Witoniak zu überreden versucht. „Adam Witoniak hatte eine Wirtschaft von 15 Morgen, die ihm der Großvater Franciszek Witoniak mit Umgehung seiner Kinder Benedykt Witoniak und der Marjanna Zalasa, meiner Mutter, verschrieben hatte. Das war auch der Grund, weshalb Onkel Benedykt nach dem Tode des Großvaters Adam das zu Unrecht besessene Land durch einen Prozeß abzunehmen bestrebt war. Jan Witoniak, der Sohn des bereits verstorbenen Benedykt, erhob gleichfalls Ansprüche auf Adams Vermögen und damit sind seine Absichten zu klären. Als er mich eines Tages im Walde zu überreden suchte, erwiderte ich, falls ich Adam Witoniak erschlüge, würde dessen Frau und Kinder das Vermögen in Besitz nehmen. Jan Witoniak sagte darauf, daß

auch Adams Frau und Kinder ermordet werden müßten,

wofür er mir 200 Zloty und einen Anteil an dem großväterlichen Vermögen anbot, worauf ich ein Anrecht nach der Mutter hatte."

Auf eine weitere Frage des Vorsitzenden, ob er Geld nötig hatte, erwiderte der Angeklagte, daß er dies zur Eröffnung eines Fleischerladens in Alexandrow verwenden wollte. Jan Witoniak habe hiervon gewußt und ihm zugeredet, daß er nach der Ermordung Adams ein bequemes Leben haben werde. Der Angeklagte will sogar einen Laden von Hentschke in Alexandrow gemietet haben, aus Geldmangel habe er ihn jedoch nicht eröffnen können.

Vorsitzender: Hat Jan Witoniak Ihnen eine Waffe zur Ermordung Adam Witoniaks gegeben?

Angeklagter: Ja, er gab mir einen Revolver, den ich einige Wochen trug, worauf ich indes auf dieses Mordinstrument verzichtete.

Der Mörder schildert seine Tat.

Der Angeklagte schilderte sodann, wie er seinen Bruder, der 49 Jahre alt war, im Walde erwartete. Adam ging voraus und Zalasa sei ihm gefolgt. Ueber die Begegnung im Walde habe sich Adam nicht gewundert. Den Stock habe Adam nicht gesehen, da Zalasa ihn auf dem Rücken trug. Während der Schilderung der drastischen Momente überlegt er und man merkt, daß er seinen Aussagen eine möglichst günstige Wendung zu geben versucht. Beim ersten Schlage habe Adam Witoniak gerufen: „Bruder, was tust du?" Er habe jedoch keine Antwort gegeben, sondern noch viermal mit aller Kraft zugeschlagen. Adam sei mit dem Gesicht zur Erde gefallen. Hierbei habe Zalasa in Adams Tasche ein Bündel bemerkt, in dem sich 65 Zloty befanden, die er sich angeeignet habe. Den Stock habe er im Walde unter der Streu versteckt.

Nach dem Morde.

Darauf habe er sich zu der Poddembicer Chaussee begeben und sei mit einem Autobus nach Alexandrow gefahren. Um 10 Uhr sei er bei Hentschke gewesen und darauf mit seiner Braut zusammen mit der Zufuhrbahn nach Lodz gefahren. Dort habe er für 40 Zloty einen Anzug, für 5 Zloty einen Hut, für 4 Zloty ein Hemd und für 50 Groschen Kragenknöpfe gekauft. Um 7 Uhr abends sei er aus Lodz zurückgekehrt. Den Mord habe er zwischen 7 und 8 Uhr morgens begangen. Bei seiner Braut habe er mit deren Familie eine Flasche Schnaps ausgetrunken, was bis 12 Uhr dauerte, worauf er zu Hentschke ging, um bei ihm zu übernachten.

Der Mörder beweint sein Opfer.

Am Tage darauf sei er zu dem Tischler gegangen, um nach den von Hentschke bestellten Ladentischen zu fragen. Dabei sei ihm sein Vater Marcin begegnet, der ihm von der Verletzung des Adam Witoniak Mitteilung gemacht habe. Er habe sich darauf zu Myszkowskis begeben und dort über das Unglück seines Bruders geweint. Adam Witoniak habe ihm trotz allem leid getan. Von seiner Braut Myszkowska habe er sich zur Polizei begeben, wo er mit seinem Vater zusammentraf und wo er verhaftet wurde. Woher die Polizei gewußt habe, daß er den Mord begangen hatte, wisse er nicht. Auf Befragen erwidert der Angeklagte, die Trauung mit der Myszkowska sei noch nicht festgesetzt gewesen. Das sollte dann geschehen, wenn der Laden eingerichtet sein würde. Seit 2 Jahren sei er nicht zur Beichte gewesen.

Die Zeugenvernehmung.

Der erste Zeuge, Josef Sikora, schildert die Auffindung des Verwundeten im Walde und gibt an, ihm aus Furcht vor einer Rückkehr der Mörder nicht sofort Hilfe erwiesen, sondern die Nachbarn und die Gemeindeverwaltung in Kenntnis gesetzt zu haben.

Zeuge Eugenjusz Roman, Sekretär der Gemeinde Beldow, gibt an, den Auftrag zur Ueberführung des Verwundeten nach der Alexandrower Krankenkasse erteilt zu haben.

Zeugin Helena Pawlak aus Alexandrow schildert die Begegnung mit Zalasa nach der Mordtat, wobei dieser aufgeräumt gewesen sei und gescherzt habe. Dabei habe er ihr die von ihrem Manne geliehenen 5 Zloty übergeben. Auch am Tage darauf sei er völlig ruhig gewesen.

Zeuge Palmowski hatte die erste Begegnung mit dem Mörder nach der Tat und schildert das Zusammentreffen, wobei Zalasa recht fröhlich gewesen sei und über die Absicht, den Laden zu eröffnen, gesprochen habe.

Zalasas Lügen.

Katarzyna Pawlak, die Schwester des Angeklagten, bezeichnet Adam Witoniak als ruhigen, Zalasa dagegen als heftigen Menschen. Zalasa habe bei einem Fleischer, einem Bäcker und einem Schuhmacher praktiziert, jedoch nirgends ausgehalten, da er kein Freund der Arbeit sei. Nach dem Vermögen befragt, gibt die Zeugin an, der Großvater Franciszek Witoniak habe Adam 15 Morgen Land verschrieben. Nach seinem Tode habe Onkel Benedykt einen Prozeß anhängig gemacht, um das Land Adam abzunehmen. Benedykt sei aber auch schon tot und der Prozeß wurde von seinem Sohn Jan weitergeführt. Die weiteren Zeugen, und zwar der 70jährige Vater des Angeklagten, Marcin Zalaja, der Fleischer Hentschke und der Polizist Kowalski sagen aus, daß der Angeklagte faul, arbeitsunlustig gewesen sei und sich müßig herumgetrieben habe.

Die Braut des Angeklagten, Myszkowska, gibt an, der Angeklagte habe die Trauung beschleunigen wollen, indem er das Aufgebot ein für allemal aufgeben wollte, da er eine Frau für das Geschäft nötig hatte.

Die Reden des Staatsanwalts und der Verteidiger.

Der Staatsanwalt beantragte darauf in seiner Rede die Todesstrafe, da der Angeklagte keine Schonung verdiene und trotz des Geständnisses keine Reue zeige. Der Tod durch den Strang werde die einzig richtige Strafe für ihn sein.

Der Verteidiger dagegen bittet um Ueberweisung des Falles an ein gewöhnliches Gericht, da doch der eigentliche Schuldige und Urheber des Verbrechens Jan Witoniak sei, gegen den die Untersuchung noch nicht abgeschlossen sei.

Im letzten Wort weist der Angeklagte nochmals auf den eigentlichen Urheber des Verbrechens, Jan Witoniak, hin. Er bittet das Gericht jedoch um nichts weiter in dem letzten Wort.

Das Gericht zieht sich darauf zu einer Beratung zurück und verkündet um 2.15 Uhr nachmittags

das Urteil,

das auf Tod durch den Strang lautet.

In der Begründung des Urteils heißt es, daß der Angeklagte trotz seines jugendlichen Alters mit vollem Vorbedacht gehandelt und den Mord zur Befriedigung seiner Bedürfnisse verübt habe. Den Mord habe er auf Zureden begangen, jedoch ausschließlich deshalb, weil er bei dem älteren Bruder Geld gesehen habe, das er zur Eröffnung des Ladens nötig hatte. Den Mord habe er aus niedrigen Antrieben und in bestialischer Weise begangen.

Der Verurteilte nahm das Urteil ohne mit der Wimper zu zucken auf und wurde darauf unter starker Bedeckung aus dem Saale geführt.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Sofort nach der Verkündigung des Urteils sandte der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Forelle, eine Depesche an den Staatspräsidenten, in der er auf das jugendliche Alter des Verurteilten, die bisherige Unbescholtenheit und darauf hinweist, daß er das Verbrechen auf Zureden verübt habe und um Begnadigung des Verurteilten gebeten wird. Der Staatspräsident hat von dem ihm zustehenden Begnadigungsrechte Gebrauch gemacht und die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt. Diese Nachricht traf in Lodz spät abends ein. Sie wurde vom Staatsanwalt im Beisein des Verteidigers und des Gefängnisdirektors dem Verurteilten übermittelt. (a)

Ein unverbesserlicher Falschspieler.

In fünf Fällen von „Glücksspielerei" zu insgesamt 9½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Vor dem hiesigen Stadtgericht stand gestern ein Franciszek Milosz. Er war der Veranstaltung von Glücksspielen auf öffentlichen Plätzen angeklagt, und zwar gleich in fünf Fällen, die nacheinander verhandelt wurden.

Fall 1: Am 31. November 1931 hatte Milosz im Torweg des Hauses Zachodniastraße 62 sein Spieltischchen aufgestellt und hier die Vorübergehenden zum Würfelspiel animiert. Nach anfänglichen Scheinerfolgen der Unternehmungslustigen blieb er doch immer der Gewinner. Bis endlich ein Dawid Lewkowicz, nachdem er einen größeren Geldbetrag verspielt hatte, hinter den Schwindel kam und Milosz verhaften ließ.

Fall 2: Den Umstand der ihm belassenen Freiheit ausnutzend, schlug Milosz am 1. März d. J. sein Unternehmen in der Trembackastraße 39 wieder auf. Der Zuspruch ist wieder gut. Er hatte bereits eine größere Geldsumme eingestrichen. Ein Hüter der öffentlichen Ordnung macht Anzeige. Milosz wird diesmal schon weniger einsichtsvoll behandelt und zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Fall 3: Ort der Handlung: Leonhardtscher Ring. Ende März. Milosz ermuntert die ihre Arbeitsstätten verlassenden Arbeiter zum Dreikartenspiel. Das Geschäft blüht. Doch auch hier naht das Verhängnis. Das Arbeiterehepaar Wrubel kann den Verlust von 50 Zloty nicht verschmerzen und zeigt den Falschspieler an. Gerichtsentscheidung: anderthalb Jahre Gefängnis.

Fall 4: Milosz wird von der Polizei am 4. April in der 1. Maistraße 2 beim Dreikartenspiel angetroffen und abermals zur Verantwortung genzogen. Dafür erhält er anderthalb Jahre Gefängnis.

Fall 5: Diesmal ist die Sache etwas komplizierter. Milosz hat sein „Unternehmer" vergrößert, er hat einen Teilhaber in der Person eines Zenon Andrzejewski. Unter den Leuten, die von ihnen beim Glücksspiel geprellt wurden, befindet sich ein 17jähriger Bursche. Er hat 35 Zloty die seinen Eltern gehörten, verspielt. Das war am Vormittag. Nachmittags bemerkt die Mutter des Jungen ihren Sprößling, der bei dem Spieltischchen des Milosz und des Andrzejewski steht und weint. Der Junge erzählt ihr den Vorgang. Die Mutter fordert die Zurückgabe des Geldes. Milosz zückt ein Messer und versetzt der Frau einen Messerstich, der jedoch nur in einen Korb eindringt, den die Frau unter dem großen Umschlagtuch trägt. Milosz wird verhaftet, Andrzejewski entkommt. Das Gericht verhandelt nur gegen Milosz und erkennt gegen ihn auf 3 Jahre Gefängnis.

Die fünf Vergehen haben Franciszek Milosz eine Gesamtstrafe von 9½ Jahren Gefängnis eingebracht. Es bleibt ihm nun noch die Hoffnung, daß die Gefängniszeit durch Zusammenlegung der Strafen gekürzt wird. (zg)

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Bezirk Kongreßpolen.

Zwecks Vorbereitung des am 5. Juni stattfindenden Bezirksparteitages und Wahl der Delegierten finden in allen Ortsgruppen des Bezirks

Mitgliederversammlungen

statt, und zwar:

Zgierz: Mittwoch, den 26. Mai, um 7 Uhr, im Parteilokal, 3 Maja 32.

Lodz-Ost: Freitag, den 27. Mai, 7 Uhr abends, im Parteilokal, Nowo-Targowa 31.

Parteigenossen! Erscheint zahlreich zu diesen Versammlungen!

Der Bezirksvorstand.

Sport · Turnen · Spiel

Die Ligaspiele am Donnerstag.

Am Donnerstag (Fronleichnahm) finden im Reiche nachstehende Ligaspiele statt. In Lodz: LKS. — Ruch, in Warschau: Warszawianka — Cracovia; in Lemberg: Pogon — Czarni und in Siedlce: 22. Regiment — Polonia.

Vom LKS. — Ruch-Spiel.

Am Donnerstag stehen sich auf Lodzer Boden die Ligamannschaften Ruch und LKS. gegenüber. Auf Veranlassung des Verbandes fündet das Spiel um 5 Uhr nachmittags statt. LKS. wird in folgendem Bestande antreten: Frymarkiewicz, Karas, Galecki, Janczyk, Steinke, Welnitz, Durka, Herbstreich, Tadeusiewicz, Krol, Fejt. Nicht ausgeschlossen ist, daß als Sturmführer Wislawski mitmachen wird. Die Oberschlesier treten mit folgenden Spielern an: Kurok, Kacy, Kusch, Zorzycki, Badura, Dziwisz, Urban, Buchwald, Sonntag, Sobota und Wlodarz. Das Spiel wird der Lodzer Schiedsrichter Marczewski leiten.

Sofort nach dem Spiel fährt Herbstreich nach Warschau, um sich der polnischen Repräsentation, die nach Belgrad fährt, anzuschließen.

Die nächsten A-Klasse-Spiele.

Im Lodzer Bezirk finden am Donnerstag nachstehende Spiele statt. Sportplatz LKS., 11 Uhr vormittags: LKS. — Touring; Sportplatz DOK.: WKS. — PTC.; Sportplatz Widzew: L. Sp. u. Tv. — Widzew; Sportplatz Wima: Wima — Strzelecki.

Leichtathletische Meisterschaften.

Am Sonnabend und Sonntag werden auf dem Sportplatz LKS. die diesjährigen leichtathletischen A- und B-Klasse-Meisterschaften des Lodzer Bezirks ausgetragen. Die Wettbewerbe können als Heerschau der Leichtathleten angesehen werden und dürfte auch der gebotene Sport auf hoher Stufe stehen. Allenfalls sind neuen Bezirksrekorde zu erwarten.

Zu den internationalen Steherrennen im Helenenhof.

Imposant eröffnet in diesem Jahre der Sportklub „Union-Touring" seine diesjährige Saison im Helenenhof, denn als Auftakt steigen am Donnerstag um 16 Uhr internationale Steherrennen. Von den Ausländern ist uns Carpus (Stettin) mit seinem Schrittmacher Töpfer ein alter Bekannter. Jürgens (Köln) mit seinem Führer Müller ist die neueste Revelation Deutschlands, denn er wird in Fachkreisen an vierter Stelle hinter Sawall, Möller und Krewer rangiert. Auf seinen Start darf man jedenfalls gespannt sein. Piano (Italien), welcher von Wittig geführt wird, kann sich mit guten Siegen über bekannte Steher wie Schökerös (Ungarn), Tholembeck (Holland) und viele gute Schweizer Fahrer ausweisen, so daß er mit Gilgen (Schweiz), welcher heute Extraklasse ist, fast gleichgestellt werden kann.

Für unseren Steher Klatt, welcher den bewährten Paul Müller als Schrittmacher erhält, wird es die Reifeprüfung sein, denn nach seinen Anfängen als Steher in den Vorjahren hat seine Fahrweise Form erhalten. Seine Trainingszeiten hinter Müller sind als sehr gut zu werten, so daß man auf sein Abschneiden hoffnungsfreudig gestimmt sein darf. Die Steher werden in drei Rennen die Distanz von 60 Kilometer zu bewältigen haben. b. m.

Lodzer Rennfahrer in Warschau erfolgreich.

Vorgestern fand inWarschau einChausseerennen um den Pokal des „Expreß Poranny" auf der Linie Warschau—Jablonna—Serock—Warschau statt. Die Strecke betrug 105 Kilometer. Den ersten Platz belegte Targowski (Legja, Warschau) mit der Zeit von 3.20.50, vor Fiedoruk, Kolodziejczyk (Ressource, Lodz), Hoffschneider (LKS), Malczewski (Legja) und Odartus (LKS).



Der amerikanische Leichtathlet Jack Keller stellte einen neuen Weltrekord auf, indem er 220 Yard mit Hindernissen in 22,9 Sekunden lief.

Szamotas Start in Paris.

An den internationalen Rennen der Berufsfahrer in Paris nahm auch Szamotta teil. Im Finale der Ersten siegte Falk-Hansen vor Michard, der Zweiten — Honemann vor Martinetti und Engel und im Finale der Dritten Gerardini vor Szamota und Galvaing. Schon die Tatsache, daß es Szamota gelang, bis ins Finale zu kommen, muß als ansehnlicher Erfolg des polnischen Rennfahrers angesehen werden.

Die Ringkämpfe im Sportzirkus.

Das Ergebnis der gestrigen Lodzer Ringkämpfe ist:

Der Kampf Martynoff — Orlow, der humoristische Momente aufwies, endigte ergebnislos.

Saint-Mars besiegte in freiamerikanischem Ringen Holuban in der 9. Minute.

Garkowienko wurde in der 5. Minute Sieger durch Brückeneinbruch über Koleff.

Der sehr schöne Kampf zwischen Torno und Krauser endigte in der 32. Minute durch einen Sieg Tornos.

Oliveira besiegte Kawan durch Nelson erst in der 36. Minute.

Heute ringen: Holuban — Koleff, Orlow — Krauser (bis zum Siege), Oliveira — Torno (bis zum Siege) und Saint Mars — Garkowienko.

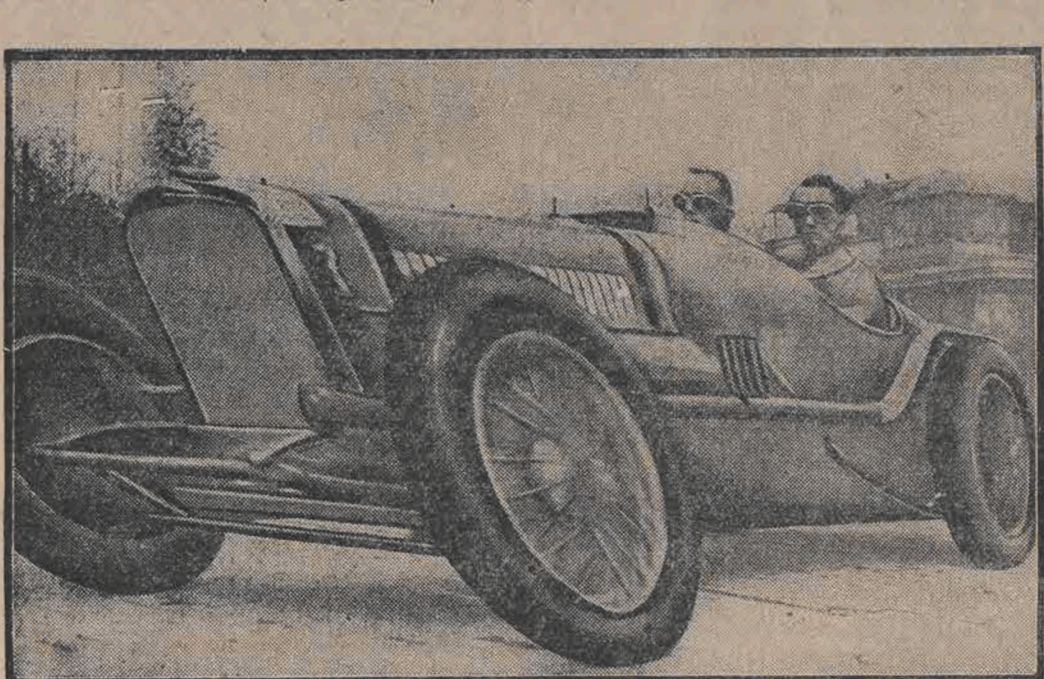
Flucht in das Kloster.

Ein nicht alltäglicher Fall hat sich im fernen Australien zugetragen. Einer der hoffnungsvollsten Olympiakandidaten des Landes, der junge Jimmy Carlton, der die 100 Yards in 9,5 und die 200 Yards in 20,6 Sekunden lief, hat sich entschlossen, Abschied von der Welt und der Aschenbahn zu nehmen, um in ein Kloster zu gehen.

An unsere Abonnenten!

Diejenigen Abonnenten, denen es schwer fälli, ihre Abonnenmentsgebühren monatlich zu entrichten, bitten wir, allwöchentlich zu zahlen, da wir in dieser schweren Zeit nicht in der Lage sind, Rückstände anhäufen zu lassen.

Die Administration.



Das schnellste Auto der Welt.

Der Engländer Sir Malcolm Campbell während der Fahrt in seinem Auto, daß 200 Kilometer in der Stunde macht.

Aus dem Reiche.

Tödlicher Unfall bei der Arbeit.

In Kochanuwka, der Heilanstalt für Geisteskranke, [hat] sich ein schwerer Unglücksfall zugetragen, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der daselbst bei einer Reparatur des Brunnens beschäftigte 25jährige Jan Wienckowski aus dem Benachbarten Kaly wurde plötzlich von der Kurbel des Schwungrades mit solcher Kraft an den Kopf getroffen, daß ihm die Schädeldecke platzte und er einen Gehirnerschütterung erlitt. Wienckowski wurde von einem Arzt der Rettungsbereitschaft nach dem Bezirkskrankenhause gebracht, wo er, ohne noch einmal zu Bewußtsein gekommen zu sein, seiner Verletzung erlag. (a)

Flecktyphus in Wilno.

Der in der Wilnaer Gegend ausgebrochene Flecktyphus dehnt sich trotz ärztlicher Maßnahmen weiter aus. Es wurden bereits annähernd 200 Fälle von Flecktyphus festgestellt, 30 Kranke sind bereits gestorben.

Auch auf der sowjetrussischen Seite ist die Epidemie äußerst stark. In 20 Dörfern sind allein über 800 Personen erkrankt, davon sind 100 gestorben.

Konstantynow. Fußballwettspiel. Die Fußballmannschaft des Konstantynower Sportklubs (KKS.) veranstaltet allsonntaglich auf dem Sportplatze auf dem Plac Wolnosci Wettspiele mit benachbarten Fußballmannschaften, die eine große Menge Zuschauer heranlocken. Am vergangenen Sonntag fand das erste Wettspiel um die Meisterschaft der Klasse C statt. Als Gegner stand der einheimischen Mannschaft der Rudaer Sportklub (RKS.) gegenüber. Es war zu merken, daß die hiesige Mannschaft aus den Gesellschaftsspielen, die es bisher absolvierte, Nutzen für sich zu ziehen verstanden hat. Das Zusammenspiel war planmäßig und die Kombinationen waren von Erfolg begleitet. Das Spiel endete mit einem Resultat von 3:1 zugunsten der hiesien KKS. Zwei Tore schoß der noch sehr jugendliche Zentrumsstürmer G. Heidrich, das dritte H. Rodakowski. Infolge falschen Auswurfs des Balles seitens des Tormanns der KKS. G. Ludwig bekamen die Gäste einen Elfmeter zugesprochen, der auch unhaltbar verwandelt wurde. — Am selben Tage fand auf demselben Platze noch ein Wettspiel zwischen der jüdischen Mannschaft der hiesigen „Hakoah" und der Alexandrower „Kraft" statt, daß infolge ausgebrochener Streitigkeiten nicht zu Ende geführt wurde. Mannschaften, die so wenig Disziplin zu bewahren verstehen, müßten sich noch vor öffentlichen Spielen zurückhalten.

— Ausflug der DSAP. Auf der letzten Mitgliederversammlung wurde beschlossen, an einem der kommenden Sonntage einen Ausflug der Mitglieder mit Familienangehörigen zu veranstalten. Als Ausflugsort kommt das Rszewer Wäldchen oder Josefow in Betracht. Für Musik sorgt die Verwaltung.

Zgierz. Großfeuer auf einem Gute durch Brandstiftung. Auf dem Jan Margonski gehörenden Gute Glinnik, Gemeinde Dobra, Kreis Brzeziny, das an der Eisenbahnstrecke zwischen Zgierz und Strykow liegt, kam in den Wirtschaftsgebäuden Feuer zum Ausbruch, das bald auf die Wohnhäuser der Gutsbediensteten übergriff. Zur Hilfe eilten die Feuerwehren aus Zgierz und Strykow und auch aus der nächsten Nachbarschaft herbei. Gegen Morgen konnte das Feuer unterdrückt werden. Ihm sind die Wirtschaftsgebäude und zwei große Wohnhäuser der Gutsbediensteten mit allem Mobiliar zum Opfer gefallen. Der Schaden beläuft sich auf 100 000 Zloty. Die von der Polizei eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden war. (a)

Tomaschow. Auch hier Nationalsozialisten. Die kaum nach außen sichtbaren Parteigruppen NPR.-Linke, NPR.-Rechte und die sogenannte „Frakcja" haben Versammlungen abgehalten, in denen die Schaffung einer nationalsozialistischen Partei in Tomaschow aus diesen 3 Gruppen besprochen wurde.

Wielun. Sacharin- und Tabakschmuggler verhaftet. Letztens hatten die Kontrolleure der fliegenden Brigade der Lodzer Finanzkammer festgestellt, daß in Lodz wie auch in der Umgegend Sacharin deutscher Herkunft aufgetaucht war. Es wurden daher strenge Beobachtungen der Punkte an der deutschen Grenze vorgenommen, die von den Schmugglern am meisten benutzt werden. Vorgestern bemerkten patrouillierende Kontrolleure auf dem Abschnitt Gola-Chruscin im Kreise Wielun zwei verdächtige Personen, die beim Anblick der Kontrolleure die Flucht ergriffen und die von ihnen getragenen Pakete von sich warfen. Erst als die Kontrolleure drohten, von ihren Schußwaffen Gebrauch zu machen, blieben die Schmuggler stehen. Auf dem Polizeiposten erwiesen sie sich als die bekannten Schmuggler Stanislaw Lukaszek und Felix Klimkiewicz aus dem Dorfe Iwanowice, Kreis Kalisz. Der bei ihnen vorgefundene Sacharintransport wurde konfisziert und sie selbst dem Gericht übergeben.

Frühlingsklage.

Von Inge Stramm.

Des Morgens zwischen sieben und acht bin ich nur Mensch in Masse. Ich werde unausgeschlafen mit den anderen in den dunklen Schacht der Untergrundbahn geschoben. Die Räder rollen. Die Zeitungen knistern. Mancher ißt seine Frühstückssemmel dort im Stehen, die Mappe unter den Arm geklemmt, mit der linken Hand sich hochgereckt an der Stange haltend. Dafür kann er zu Haus fünf Minuten länger schlafen.

Wir blinzeln alle ein wenig mit den Augen, wenn wir wieder die Treppe herauf ans Licht steigen, und mancher zerrt hastig an seinem Mantelkragen, wenn die Sonne uns plötzlich so ganz einhüllt; doch langsamer geht niemand. Und dabei hängt der Morgen so silbrig über der Stadt, und der Himmel zwischen den Häusern ist blau und verheißungsvoll. Aber eine unbarmherzige Kühle kriecht immer noch in die Fingerspitzen. Mutter hat doch recht gehabt: das helle Kostüm ist noch zu dünn. Aber in dem staubigen Wintermantel hängen so viele dunkle Stunden und so viele Enttäuschungen. Nun wird es doch Frühling und alles soll licht werden.

In dem kleinen Park, den ich durchqueren muß, ist da heute nicht nur ein grüner Schimmer über den Büschen, sondern die ersten aufgerollten Blättchen drängen sich mir befreit entgegen, an dem Zierkirschenstrauch bricht das Weiß der Blüten wie stille, kleine Flammen hervor, ein gelber Schmetterling flattert darüber.

Und nun ist auch plötzlich die brennende Sehnsucht im Herzen bewußt geworden. Nun wird das große Warten sich wieder zwischen den Bürostunden hervorrecken und die Freude auf Kommendes steht mit offenen Armen so wie jedes Jahr.

Nun kommen wieder die Sommertage: Warmer Wind über blauem Wasser, in Werder blühen die Kirschen, jede freie Stunde ist ein Fest. Und die Menschen ziehen singend vorüber, so wie jedes Jahr.

Und des Abends stehe ich in meiner Stube. Irgendwo geht die Sonne unter, aber das kann ich nicht sehen. Ich sehe nur den weißen Wolkenstore vor meinem Fenster, auf den ich sehr stolz bin, und vegesse, daß er die Aussicht auf eine häßliche Brandmauer verhüllt. Und ich plätte mein weißes Kleid mit den vielen Volants und die rosa Bluse mit dem Jabot und bürste ein paar Flecken aus dem weißen Tennismantel. Aber in die Ecke, wo sonst der Tennisschläger immer stand, gucke ich nicht mehr. Das hat nur weh getan, den Schläger da schön in den Rahmen gespannt zu sehen. Tennisspielen! Wer kann sich denn das noch leisten? Eine Stenotypistin gewiß nicht in dieser Zeit! Und da habe ich ihn eben verkauft.

Und nun ist es schon wieder Frühling und all die alten Hoffnungen regen sich wieder. Aber die Menschenherzen sind wie Erde unter der Asphaltdecke der steinernen Straßen geworden. Sie wollen Blüten treiben und können es nicht mehr. Die Enttäuschungen haben alles zugemauert.

Ja, es wird alles sein wie immer! Die Bäume wird irgendwo blühen und irgendwo wird die Sonne über Wälder und dem Duft der Wiesen untergehen. Aber die Eisenbahnabteile werden nicht mehr so überfüllt sein wie früher. Jeden Sonntag werde auch ich nicht mehr herausfahren können.

Aber im Park ist es auch schön und Hans Mertens ist ein guter Freund. Doch wenn dann in der Dämmerung die vielen Autos müde und bestaubt, mit Blüten geschmückt, wieder in die Stadt herein- und an uns vorbeirollen, wird er nicht mehr sagen:

„Laß man, später werde ich auch so eins haben und dann hole ich dich immer ab und die Welt gehört uns! Und du brauchst nicht mehr das Fahrgeld nachzurechnen und den Kaffee und die Wiener Würstchen und das Karussellfahren, weil die Kosten dann nicht mehr geteilt zu werden brauchen...“

Nein, das wird er nicht mehr sagen, seitdem er stellungslos ist.

Ich schäme mich, daß mir die Tränen über die Backen laufen. Aber ich bin doch noch so jung und ich will doch noch so viel!

Ein Kind schreit und steht mitten auf der Straße. Dann läuft es in einen dunklen Torweg, dem Klappern von Müllkastendeckeln entgegen. Eine verhärmte Frau eilt mit einer Milchkanne. Hinterhäuser liegen frierend im Schatten. Ein Arbeiter kommt mir entgegen. Ich fahre rasch über die Augen.

„Aber Frollein, wo der Himmel heute so blau ist!?“

Ich lächle den Mann an und das freut ihn sichtlich. Er dreht sich noch einmal nach mir um.

Warum ist er nicht jung und elegant...?, denke ich unwillkürlich.

An der Ecke steht eine junge Frau mit einem Korb voll Himmelsschlüssel: „Frollein! Nehmen Sie sich man son Zipfel vom Frühling mit ins Büro, dann geht die Arbeit nochmal so gut!“

Oder auch doppelt schwer... denke ich. Aber ich halte plötzlich doch so einen Strauß in der Hand.

Und nun steht er neben mir auf dem Bürotisch in der Hofstube neben meiner Schreibmaschine und er leuchtet wirklich. Der ganze Raum ist heller davon, und Herr Haasemann, der Abteilungsleiter, ist schon zweimal vorbeigegangen und hat nach den Blumen hingeschaut. Und das dritemal ist er bei mir stehengeblieben.

„Das sind die richtigen Himmelsschlüssel, so wie sie nur auf den Wiesen blühen. Haben Sie die selber gepflückt?“ Und er neigt sich zu meinen Blumen mit ganz behutsamen Händen. Ich habe ihn, glaube ich, sehr verwundert angeschaut. Denn er hat sich gleich entschuldigt:

„Nein, nein, die können Sie ja gar nicht selber gepflückt haben, die blühen ja nur in den Bergen, in meiner Heimat. Als ich noch ein Junge war, da pflückten wir riesengroße Sträuße davon und die standen dann in irdenen Krügen auf den Fensterbrettern, und die Mädchen lachten hinter den Gardinen.“

Er ist dann ganz schnell, wie fliehend gegangen.

Es ist überall dieselbe Not, wenn es Frühling wird. Es reißt allen am Herzen. Aber die Menschenherzen sind wie Erde unter der Asphaltdecke geworden. Sie wollen Blüten treiben und können es nicht mehr.

Nur ganz wenige gehen staunend vor Glück und halten sich an heißen Händen, wenn die Nachtigallen in der Dämmerung rufen, und sind nie mehr allein.

Ob ich auch einmal zu denen gehören werde? Einmal, wenn es Frühling wird?



Der zweite Sohn des Königs Hedschas in Berlin.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 24. Mai.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.10 Schallplatten, 13.20—15.25 Pause, 15.25 Vortrag „Organisieren wir das Flugwesen“, 15.50 Programm für Kinder, 16.20 „Jagd und Kultur“, 16.40 Schallplatten, 17.10 Vortrag aus Lemberg, 17.35 Sinfoniekonzert, 18.50 Allerlei, 19.15 Bericht der Industrie- und Handelskammer in Lodz und Programm für den nächsten Tag, 19.30 Filmkalender, Theaterrepertoire und Schallplatten, 19.45 Radio-Pressedienst, 20 Plauderei von Frau Dr. Szofmann, 20.15 Populäres Konzert, 21.45 Radio-Postkasten, 22 Klavier-Recital von Vera Brock, 22.40 Ergänzungspressedienst und Wetterbericht, 22.50 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
11.30 Konzert, 14 Schallplatten, 15.20 Aus Arbeit und Leben, 15.45 Klaviermusik, 17 Violinvorträge, 18 Bücherstunde, 19.10 Bunter Abend, 21.10 Sling zum Gedächtnis

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12.10 Schallplatten, 14 Konzert, 15 Kinderstunde, 15.45 Frauenstunde, 20 „Der Holzdieb“, 21.15 Schloßkonzert, 22.35 Die Weintraubenspiele.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
12 Unterhaltungskonzert, 13 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17 Konzert, 18.15 Frauenstunde, 20.30 Kammerkonzert.

Wien (581 kHz, 517 M.)
11.30 Konzert, 12.40 Schallplatten, 13.10 Schallplatten, 15.20 Konzert, 16.15 Bastelstunde, 16.50 Konzert, 19.20 Wiener Lieder, 19.55 „Elektra“, 22.05 Konzert.

Prag (617 kHz, 487 M.).
12.20 Schallplatten, 15.30 Liederkonzert, 18.25 Deutsche Sendung, 20 Tamburizza-Konzert, 22.45 Orchesterkonzert, 22.30 Schallplatten.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Einberufung des Bezirksparteitages.

Auf Grund des Art. 17 des Organisationsstatuts der DSAP wird der

VIII. Bezirksparteitag

hierdurch für den 5. Juni nach Lodz einberufen. Die Tagesordnung des Bezirksparteitages ist folgende:

1. **Eröffnung und Wahl des Präsidiums und der Kommissionen.**
2. **Berichte des Bezirksvorstandes:**
   a) **des Vorsitzenden,**
   b) **des Schriftführers,**
   c) **des Kassierers.**
3. **Bericht der Kontrollkommission.**
4. **Wahl des Bezirksvorstandes, der Kontrollkommission und des Parteigerichts.**
5. **Die gegenwärtige Notlage der Arbeiter und Angestellten.**
6. **Die Lage des deutschen Schulwesens in Polen.**
7. **Anträge.**

Anträge für den Bezirksparteitag sind bis spätestens 29. Mai schriftlich an den Bezirksvorstand zu richten. Die Beschickung des Parteitages erfolgt gemäß den im Rundschreiben erlassenen Direktiven.

Für den Bezirksvorstand:
A. Kronig, Vorsitzender.

Lodz-Zentrum. Achtung, Vertrauensmänner! Die Herausgabe von Beitragsmarken sowie Abrechnung des Obmanns mit den Vertrauensmännern findet beginnend vom 24. d. Mts. zweimal in der Woche, und zwar an Dienstagen und Freitagen, von 6—8 Uhr abends statt.
Der Obmann.

Bibliothek der Ortsgruppe Lodz-Süd, Lomzynska 14. Laut Beschluß des Vorstandes werden den Mitgliedern der Ortsgruppe Lodz-Süd unentgeltlich Bücher verliehen. Die Bibliothek ist jeden Dienstag und Sonnabend von 7 bis 8.30 geöffnet.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse“ m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Tonfilm-Theater
Zeromskiego 74/76

Tramzufahrt: Nrn. 5, 6, 8 9, 16.

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr; Sonn- u. Feiertags 2 Uhr, d. letzten Vorstellung um 10 Uhr

PRZEDWIOŚNIE



Heute Premiere! **Das größte Revelationsdrama:** **Heute Premiere!**

„Die Liebe der Georgette"

In den Hauptrollen: **Daniele PAROLA** und **Pierre BACZEW**

Außer Programm: **Aktualitäten** u. **Tonfilmzugabe.**

Nächstes Programm: **„Der blaue Expreß"**

Preise der Plätze: 1.30 Zloty, 90 Gr. und 60 Gr.

Vergünstigungskarten zu 75 Gr. für alle Plätze und Tage gültig, außer Sonnabends, Sonntags und Feiertags.

Passepartouts u. Freikarten an den Sonn- und Feiertagen ungültig

---

Capitol
Zawadzka 12

Heute und folgende Tage

Das Revelations-Sittendrama

Freie Seelen

mit den drei bekannten Ekransternen

Norma Shearer
Lionel Barrhmore
Clarka Gable

Außer Programm:

Aktualitäten u. Tonfilmzugabe

Beginn der Vorstellungen: 4.30 Uhr, Sonnabend und Sonntag 1 Uhr.

Corso
Zielona 2/4

Heute und folgende Tage

Großes Doppelprogramm!

I.

Das Doppelleben der Apachen

In der Hauptrolle: **Ivor Novello** und **M. Paulton**
Ein Film aus dem Leben der Millionäre u. Apachen v. Paris

II.

Der Schrecken der Salons

Gewaltiges Salondrama
In der Hauptrolle: **Jack Raine** und **M. Angelus**

Der Saal ist gut ventiliert
Beginn 4.30, Sonnabend und Sonntag um 1 Uhr
Die Preise der Plätze für alle Seance ermäßigt

Oświatowe
Wodny Rynek

Heute und folgende Tage

Für Erwachsene u. Jugend

Konrad Veidt

im Film

Der letzte in der Kompagnie

Außer Programm:

„Physikalische Spiele"

Rakieta
Sienkiewicza 40

Heute und folgende Tage

Der erotische Sensationsfilm:

Großstadtstraßen

In den Hauptrollen:

Gary Cooper
und
Silvia Sydney

Beginn der Vorstellungen: wochentags 4 Uhr, Sonnabends 2 Uhr, Sonn- und Feiertags 12 Uhr.

Kauft aus 1. Quelle



Große Auswahl

Kinderwagen, Metallbettstellen | **Federmatratzen** (Patent), amerik. Wringmaschinen

erhältlich im **Fabrik-Lager**

„DOBROPOL" **Lodz, Piotrkowska 73**

Tel. **158-61**, im Hofe.

LODOWNIA

CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116

Tel. **190-48**

stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.

Telephonanruf genügt.

Nachstehende hochinteressante

Bücher

bieten wir den gesch. Lesern zum Kauf an:

Brandfackeln über Polen . . . Seifert
Die Vier von der Infanterie . Johannsen (Westfront 1918)
Der Weg zurück . . . . . Remarque
Asew — Die Geschichte eines Verrats . . . . Nikolajewski
Paradies Amerika . . . . . Kisch
Das Leben der Autos . . . Ehrenburg
Jimmie Higgins . . . . . Sinclair
König Kohle . . . . Sinclair
Film mit Hindernissen . . . Vegesack
Wie ein Mensch geboren ward . Gorki
Das blaue Leben . . . . . Gorki
Kind einer Kameradschaftsehe . Vischer
Das Jahr ohne Ende . . . Goth
Stadt hinter Nebeln . . . . Siodmak
Bahn frei für Babette . . . Schwarz
Fremdlinge . . . . Emil Lucka
Drei Frauen . . . . Ginskey

und eine ganze Reihe anderer Bücher und Romane

Buch- und Zeitschriftenvertrieb
„Volkspresse",
Lodz, Petrikauer 109.

Büfett-Aufsätze

für **Wurstgeschäfte, Konditoreien** empfiehlt die **Spiegelfabrik**

G. Teschner Łódź, Główna 56

(Ecke Juljusza)

Biuro ogłoszeń

S. FUCHS

Łódź, Piotrkowska 50, tel. 21-36.

Przyjmuje ogłoszenia **do wszystkich pism świata** na korzystnych warunkach.

GRATIS

sporządza kosztorysy, udziela rad i wskazówek, redaguje i tłumaczy, dostarcza egzemplarzy dowodowych.

Doktor H. WOŁKOWYSKI

Cegielniana № 4

Telephon 216-90

Haut-, Harn- u. venerische Krankheiten

Empfängt von 8—2 und von 5—9 Uhr
Sonn- und Feiertags von 9—1 Uhr.

Dr. med. Heller

Spezial-Arzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Nawrotstraße 2, Tel. 179-89

Empf. bis 10 Uhr früh u. 4—8 abends. Sonntag v. 12—2
Für Frauen speziell von 4—5 Uhr nachm.

Dr. med. H. KRAUSKOPF

Geburtshilfe und Frauenkrankheiten

wohnt jetzt **Zgierska 15** Tel. 113-47

Sprechstunden von 4—7.

Deutscher Kultur- und Bildungsverein

„Fortschritt"

Kilinskiego-Straße Nr. 145.

Mittwoch, den 25. Mai, 7 Uhr abends:
Vollsitzung des Vorstandes.

8.30 Uhr abends:
Männerchor u. Vereinsabend

9 Uhr abends:
Sitzung der Sportkommission

Am Sonntag, den 29. Mai, findet ein
Ausflug nach der Linda
statt. Fußgänger versammeln sich Punkt 7.30 auf dem Baluter Ring, von wo Abfahrt mit der Elektrischen nach Zgierz und von dort zu Fuß. Alle Uebrigen, die die Fußtour nicht mitmachen können, versammeln sich auf dem Kalischer Bahnhof und fahren mit dem 9.30 Zuge bis zur Station Grotniki (Linda) zwischen Zgierz und Ozorkow.

Venerologische Heilanstalt der Spezialärzte

Zawadzka 1.

Von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Sonntags von 9—2 Uhr nachmittags. — **Konsultation 3 Zloty.**

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94. | Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von **5 Zloty** an, **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung. Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Beachten Sie genau die Adresse:

Tapezierer P. Weiß
Sienkiewicza 18
Front, im Laden.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute 8 Uhr abends „Bank Nemo"
Sommertheater im Staszic-Park: Heute „Błędny bokser"
Capitol: Freie Seelen
Casino: Fremde dürfen küssen
Corso: I. Das Doppelleben der Appachen— II. Der Schrecken der Salons
Grand-Kino: Verräterisches Licht
Luna: Plan W
Oświatowe: Der letzte in der Kompagnie
Palace: Eine Nacht im Grand-Hotel
Przedwiośnie: Die Liebe der Georgette
Rakieta: Großstadtstraßen
Splendid: Eine Stunde mit dir